

Arbeiter-Zeitung

Montag, 30. Januar 1933
15. Jahrgang Nr. 25

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage u. Festtage. Bezugspreis: Wöchentlich 42 Pf. + 8 Pf. Botenlohn = 50 Pf. monatlich 1,28 Mk. + 8 Pf. Botenlohn = 2,20 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,15 Mk., unter Streifenband 3 Mk. Anzeigenpreis: Die gebührende Willkürzeitung oder deren Raum 12 Pf., Betriebs- u. Besammlungsanzeigen 8 Pf. Kleinanzeigen: Die gebührende Willkürzeitung oder deren Raum im Text 70 Pf. — Annahmestelle in der Hauptexpedition um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 12 Uhr.

für Schlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Krasnitzer Straße 50, Fernsprecher 43002. Postfach 1000. Redaktion: Breslau 10, Krasnitzer Straße 50 (Hindenburghaus). Fernsprecher 43002. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. — Geschäftsstand: Breslau. — Druck: Schlesische Verlagsanstalt m. B. G., Breslau 10, Krasnitzer Straße 50. Fernsprecher 43002.

Berreißt die Grenzen!

Schließt die kämpfende Einheitsfront für die nationale und soziale Befreiung!

349 Delegierte auf dem deutsch-polnischen Freiheitstongress in Gleiwitz; 51 Klassenbrüder aus Polen Kampfappell an das deutsche und polnische Proletariat und armen Bauern in den Grenzgebieten!

Gleiwitz, 30. Januar. Der vom deutsch-polnischen Komitee einberufene und gestern abgehaltene deutsch-polnische Freiheitstongress war eine grandiose Kundgebung im Zeichen des proletarischen Internationalismus gegen imperialistische Kriegsgefahr und Versailler Raub- und Unterdrückungssystem, gegen nationalstaatliche Verheerung, gegen Hunger und Faschismus, für die nationale und soziale Befreiung des deutschen und polnischen Proletariats. Die internationale Verbundenheit mit dem polnischen Proletariat und den armen Bauern, kam zum vollen Ausdruck durch die Anwesenheit von 51 gewählten Delegierten aus Polen. Insgesamt waren auf diesem Kongress 349 Delegierte, die in Betriebs-, Gewerkschafts-, Stempelstellen-, Bauern- und öffentlichen Versammlungen gewählt worden sind. Weiter nahmen auf diesem Kongress über 100 Gastdelegierte teil. Die Anwesenheit von 219 Betriebsarbeiterdelegierten widerpiegelt bereits die starke Verankerung des Gedanken des proletarischen Internationalismus in breiten Teilen der Betriebsarbeiterschaft. Daß aber auch unter der Arbeiter-schaft, die im Lager der SPD., des Genirums, KSDAP. und des Stahlhelms stehen, immer mehr die Erkenntnis Platz greift, daß der Kampf gegen Versailles, für die nationale und soziale Befreiung nur in der revolutionären Klassenfront geführt werden kann, findet seine Bestätigung durch die Wahl von sozialdemokratischen, christlichen, Nazi- und Stahlhelmarbeitern, die gleichfalls als Delegierte auf diesem Kongress das Geißnis abgaben, alle Kraft zur Schaffung der Einheitsfront des deutschen und polnischen Proletariats einzusetzen.

Die Wahl der Genossen Stalin, Thälmann, Lenki, Führer der kommunistischen Partei Polens und Thorez, Führer der kommunistischen Partei Frankreichs, in das Ehrenpräsidium, war von stürmischen Beifallsstundgebungen begleitet.

Der Bezirksleiter der kommunistischen Partei Oberschlesiens, Genosse Woitkowski, überbrachte dem Kongress brüderliche Kampfgrüße und erinnerte in seiner Ansprache an den symbolischen Satz, den der Führer der deutschen kommunistischen Partei, der Genosse Ernst Thälmann, auf der Grenzlandkundgebung im Juli vorigen Jahres in Hindenburg vor 30 000 Antifaschisten prägte:

Drei Länder — eine rote Fahne — ein Feind — ein Kampf — ein Sieg!

Die Begrüßungsansprache des Vertreters der polnischen Partei wurde vom Kongress mit stürmischem Beifall entgegengenommen. Ihr folgte die Begrüßungsrede des Vertreters des Reichskomitees der SPD., der Vertreter von Danzig, Ostpreußen und Schlesiens und des Genossen Römer, der vor zwölf Jahren an der Spitze des Freikorps Oberland am Annaberg kämpfte und heute als einfacher Soldat in der revolutionären Klassenfront für die nationale und soziale Befreiung auch des ober-schlesischen Proletariats und der armen Bauern kämpft. Die Einladung des Vertreters von Danzig, zu dem am 5. März in Danzig stattfindenden Freiheitstongress eine Delegation zu entsenden, wurde einstimmig angenommen.

Der Vertreter des Zentralkomitees der SPD., Genosse Neubauer, der das wegweisende Referat auf dem Freiheitstongress hielt, überbrachte die flammenden Kampfgrüße des Zentralkomitees und seines Führers, des Genossen Ernst Thälmann, dem deutschen und polnischen Proletariat in den Grenzgebieten. Die Ueberbringung der Kampfgrüße wurde von seiten des Kongresses mit stürmischen Ovationen beantwortet. Stürmische Begeisterung löste die Verbrüderungs-szene aus, in welcher der Genosse Neubauer dem Vertreter des polnischen revolutionären Proletariats und der armen Bauern in die Hand schlug und den internationalen Kampfschwur leistete. Genosse Neubauer führte aus:

„Wir schwören euch polnischen Brüdern, daß wir deutsche Kommunisten und mit uns die revolutionären deutschen Arbeiter und werktätigen Bauern bereit sind zum internationalen gemeinsamen Kampf gegen die deutschen und polnischen Ausbeuter, Unterdrücker und Kriegshäher, für die Verteidigung der Sowjetunion, zum Sturz der faschistischen Diktatur, für die Arbeiter- und Bauernrepublik in Deutschland und in Polen!“

Mit den Augen: „Nieder mit der faschistischen Diktatur in Deutschland und in Polen!“ — „Es lebe die Diktatur des Proletariats!“ — „Es lebe der Kommunismus!“ wurde der Kampfschwur vom Kongress stürmisch begrüßt.

Der Genosse Neubauer behandelte in seiner Rede die wachsende Kriegsgefahr zwischen Deutschland und Polen, die Schlüsselrolle der

Parteien von den Nazis bis zu den Sozialdemokraten für die Imperialisten und die Aufgaben des Proletariats und der armen Bauern zur Schaffung der Einheitsfront über die Grenzen hinweg. Die vor uns stehenden Betriebsrätemahlen haben gerade in Schlesiens und Oberschlesiens als Grenzgebiete und bei der sich zuspitzenden Kriegsgefahr eine ungeheure Bedeutung zur Verankerung des internationalen Klassenkampfgebantens. Der Kampf um den Sieg der Einheitsfront im Betrieb darf nicht nur um die Tagesfragen der Betriebsbelegschaften geführt werden, sondern muß verbunden werden mit den großen politischen Aufgaben gegen die faschistische Diktatur, gegen das Versailler Unterdrückungssystem, für den Sieg des Sozialismus. Die Betriebsbelegschaften müssen Kollegen als Betriebsräte wählen, die bereit sind, Führer der Streikämpfe gegen Lohnabbau und Faschismus zu sein, die sich nicht scheuen, mit dem Leben für die Interessen der Belegschaft einzusetzen.

In allen Ländern, wo die Kapitalisten herrschen, werden die nationalen Minderheiten unterdrückt. Nur in der Sowjetunion ist die nationale Frage für 188 Völker gelöst worden. Das war nur möglich, weil die Arbeiter und Bauern die Kapitalisten verjagt und die Arbeiter- und Bauernmacht errichtet haben. In Deutsch- und Polnisch-Oberschlesiens, wo unter der faschistischen Diktatur die nationalen Minderheiten seit Jahr und Tag unterdrückt werden, muß der Kampf gegen die nationalstaatliche Verheerung, für die nationale und soziale Befreiung, um das Selbstbestimmungsrecht, noch viel stärker geführt werden. Die irregulierten Arbeiter, die sich im Lager der nationalfaschistischen und sozialfaschistischen Organisationen befinden, müssen für die Einheitsfront über die Grenzen hinweg gewonnen werden. Mit dem Appell, unter den Fahnen von Hammer und Sichel und unter der Führung der kommunistischen Partei die Kampffront zu

Telegramm aus der Sowjetunion

Rostowdon 252 34/33 14 2120
„Neue Zeitung“, Hindenburg OS.
Flammenden revolutionären Gruß der Internationalen Betriebsarbeiterkonferenz — Stop — Revolutionäre Einheitsfront im Betrieb unbesiegbare Waffe im Kampf für Lohn, gegen Faschismus — Stop — Wünschen vollen Erfolg — Stop — Redaktion Rostowdon.

schließen, schloß Genosse Neubauer seine Rede: (Wir bringen morgen den ausführlichen Wortlaut der Rede.)

Die Delegierten dies- und jenseits der Grenze, aus den Gruben, Häften, Gärten, von den Stempelstellen, aus Stadt und Land, brachten in der Diskussion immer wieder zum Ausdruck, daß der Freiheitstongress der Lustart sein werde und müsse für die schnellere Schaffung der internationalen Kampffront gegen die deutschen und polnischen Imperialisten, für den Sieg des Sozialismus. Die Erklärung der sechzehn sozialdemokratischen und freigewerkschaftlich organisierten Delegierten muß der Appell für alle sozialdemokratischen Arbeiter sein, mit uns unter der roten Fahne zu kämpfen.

Diese bedeutame internationale Tagung fand ihren Abschluß durch die einstimmige Annahme eines Appells an das deutsche und polnische Proletariat und armen Bauern, zum Kampf für eine nationale und soziale Befreiung und die Wahl eines deutsch-polnischen Freiheitskomitees.

(Den Appell bringen wir in der morgigen Ausgabe.)

„Diesem System keinen Mann und keinen Pfennig!“

Erklärung von 16 sozialdemokratischen und freigewerkschaftlich organisierten Delegierten

Wir sechzehn anwesende sozialdemokratische und freigewerkschaftlich organisierte Delegierte auf dem deutsch-polnischen Freiheitstongress am Sonntag, dem 29. Januar 1933, erklären, daß wir mit euch gemeinsam kämpfen gegen die imperialistischen Kriegshäher.

Wir sechzehn Delegierte verurteilen auf das entschiedenste die Stellungnahme der Führer der Sozialdemokratie und des ADGB, die durch ihre Teilnahme am Reichsausschuß für freiwilligen Arbeitsdienst die kapitalistische Kriegshähe in der Militarisierung der Jugend unterstützen. Wir verurteilen auf das entschiedenste ihre Stellungnahme zur Wehrfrage (kapitalistische Miliz), die nichts weiter bedeutet, als wie ein Wehrtrüben der deutschen Kapitalisten zum Kriege.

Für uns Delegierte gelten auch heute noch die Worte von August Bebel: „Diesem System keinen Mann und keinen Pfennig!“ Wir erklären, daß wir auf dem Boden des Marxismus rücksichtslos den Kampf führen werden gegen die chauvinistischen, imperialistischen Kriegshäher und all ihre Helfershelfer. Wir werden mit allen Delegierten gemeinsam den Kampf führen, für die Verteidigung der Sowjet-Union, das Vaterland aller Werktätigen, dem Hort des Friedens, der Arbeit und der Freiheit.

Wir geloben mit euch in der Einheitsfront den Kampf zu führen gegen Hunger, Krieg und Faschismus, für Arbeit, Brot und Freiheit, für die Arbeiter- und Bauernrepublik, für den Sozialismus.

Alarm! Neuer 20. Juli droht!

Schleicher zurückgetreten — Papan von Hindenburg beauftragt — „Präsidential“- oder Hitler-Kabinetts zur Niederwerfung des revolutionären Massenwiderstandes — Die sozialdemokratischen Führer für eine „parlamentarische“ Hitler-Regierung

Am Sonnabendnachmittag hat das vom werktätigen Volk gehaßt und bekämpft, das gegen das werktätige Volk und seine kommunistische Partei regierende Diktaturkabinetts Schleicher-Bracht seinen Rücktritt erklärt. Seine Forderungen auf Reichstagsauflösung, falls der kommunistische Minderheitenantrag zur Abstimmung komme, wurde von Hindenburg abschlägig beschieden. Der Reichspräsident, der Kandidat der „Eisernen Front“, hat vielmehr der Forderung der Diktatur-Junker, eines Teiles der Schwerindustrie und der Generalität entsprochen und den Vertrauensmann des feudalen und großindustriellen Herrenklubs, den gehähten, durch den Massenstreik der Berliner Betriebsarbeiter gefürzten Herrn v. Papan berufen. Papan ist beauftragt worden, „durch Verhandlungen mit den Parteien die politische Lage zu klären und die vorhandenen Möglichkeiten festzustellen“. Papan wie auch Schleicher sind bereit, Hitler die Kanzlerschaft anzubieten, nötigenfalls ein „präsidentiales“ und „autoritäres“ vom Karla-

ment unabhängiges Parlament mit Tolerierung durch die KSDAP. und unter dem herrschenden Einfluß Eugenbergs, zustande zu bringen. Wie dem auch sei, ob es zu einer Hitler-Regierung mit dieser oder jener Form oder zu einer „Präsidential-Regierung“ mit Papan oder Bracht oder sonst wem an der Spitze kommt, die Ereignisse der letzten Stunden bedeuten eine ruckartige und ungeheure Verschärfung der Klassengegensätze und der faschistischen Angriffsmethoden der Bourgeoisie gegen das Proletariat. Die Verhängung des Ausnahmezustandes zur Unterdrückung des proletarischen Massenwiderstandes wird bereits erwogen. Beauftragt von den Papan und Eugenberg hat Goering den für Dienstag durch den Kettele-ausschuß beschlossenen Reichstagszusammentritt abgesetzt. Die Stoßrichtung der faschistischen Staatsräuber kommt in der Abendausgabe der großindustriellen „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom Freitag offen zum Ausdruck, wenn sie aus nationalsozialistischen und imperial-

Internationales Massenmeeting

5000 Werktätige begrüßen die Delegierten des Freiheitskongresses

aus und Jugendergs Kretzen mitzuteilen weiß, „das Hitler, falls er Gelegenheit haben sollte, um seine Meinung bekannt zu machen, hinsichtlich der sachlichen Forderungen den Nachdruck wieder auf das alte Verlangen nach Vernichtung des Kommunismus legen werde. Ohne ein Verbot der kommunistischen Partei sei eine Klärung und Verhinderung der politischen Verhältnisse nicht möglich.“

Die faschistische Reaktion will zum Hauptschlag ausfallen, das ist der Sinn der Ereignisse. Der 20. Juli, der faschistische Staatsstreich in Preußen, soll gekrönt werden mit der brutalen terroristischen Niederschlagung des proletarischen Massenwiderstandes und seiner organisierten Vorhut, der kommunistischen Partei. Wie recht wir Kommunisten hatten, wenn wir den provokatorischen Hitler-Marsch am Wilschloßplatz als das Signal eines faschistischen Großangriffs bezeichneten, ist jetzt erwiesen. Welchen Massenverrat die SPD-Führung beging, als sie die Lösung des antifaschistischen Kampfes als „wilde Aktion“ infamierte und den grandiosen proletarischen Massenaufruf des Berliner Proletariats gegen die Hitler-Revolution als „Niederlage der Arbeiter und als Sieg des Faschismus“ bezeichnete, ebenfalls.

Wir sagen den Arbeitern in dieser ersten Stunde: Eine Wiederkehr der Papen-Diktatur, eine Präsidialdiktatur oder gar eine Hitlerdiktatur, mit oder ohne parlamentarische Fassade, wäre eine blutige Provokation für das arbeitende Volk. Das wäre die vollkommene Verabsolutierung jener Herausforderung, die der Hitlerfaschismus vergangenen Sonntag auf dem Wilschloßplatz unter dem Schutze einer Polizeiarmerie beging. Das wäre die Kriegserklärung an die Arbeiterschaft für die schonungslose Durchschneidung des Lohnabbaues nach Papenscher Muster. Das wäre die Annullierung der letzten Reste der Sozialpolitik und die Annullierung der Tarifverträge. Das bedeutete den Triumph der Diktatur, die sich unter Papen mit Milliarden bereichert haben. Das bedeutete faschistische Arbeitslosigkeit statt Winterhilfe und wirkliche Arbeitsbeschaffung, faschistische Militarisierung, Kriegsvorbereitung und gesteigerte chauvinistische Nege der faschistischen Frontrevolution. Das wäre Belagerungszustand nach dem Dresdener Muster, das wäre der sofortige Angriff zur Zerstörung der revolutionären Arbeiterorganisationen, zum Verbot der SPD, zur blutigen Unterdrückung auch aller jener Arbeiter und werktätigen Schichten, die nicht in der braunen Soldatenarmee für die Selbstinteressen der Junker, der Thyssen und Krupp marschieren wollen.

Darum Großalarm und Massenmobilisierung im ganzen Land. Darum, Proletarier und ihr Angestellten, Mittelständler und Kleinbauern, formiert eure riesige Kraft gegenüber jedem Anschlag faschistischer Volksfeinde. Noch dringender, mahrender, der ganzen ungeheuerlichen Reichweite der kommenden Ereignisse für das weitere Schicksal des deutschen Proletariats bewußt.

Darum wiederholen die kommunistische Partei und die NSD. ihr schon am 20. Juli vorigen Jahres gemachtes Einheitsfrontangebot an die sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Arbeiter und unteren Organisationen, an die parteilosen und christlichen Arbeiter zum gemeinsamen und entschlossenen Handeln gegen die faschistische Reaktion und ihre staatsrechtlerischen Pläne. Wir rufen die Belegschaften der Berliner Betriebe und des Reiches auf, zum Massenkampf zu rufen, die gewaltige Offensivkraft der Betriebe zu verbinden mit den Massenkämpfen der millionenfachen Erwerbslosenarmee.

Ihr SPD-Arbeiter und Klassengenossen in den Gewerkschaftsverbänden, ihr unteren Organisationen der SPD. und des NSD. in den Betrieben, in den Verbänden, in den Arbeitervereinen, in den Stadtteilen und Ortsverwaltungen! Wir sind bereit, Schulter an Schulter im engsten Klassenbündnis mit euch allen den drohenden Schlag des Faschismus durch den kühnen Gegenschlag mit der Waffe des Massenkampfes zu beantworten.

Wir schlagen euch vor: Tretet morgen vor Arbeitsbeginn oder während der Arbeitszeit in den Betrieben zusammen und wählt eure vorbereitenden Kampfschlüsse. Beschließt im Falle eines Staatsstreichs der Hitler-Papen-Reaktion, allen faschistischen Angriffen unverzüglich mit der Massenkraft eurer proletarischen Kampfeinheit zu antworten.

Wie am 20. Juli werfen auch dieses Mal die sozialdemokratischen Führer ihre Mäse ab. Noch vor wenigen Tagen erklärte der „Vorwärts“ im Namen des Parteivorstandes der SPD, daß der Staatsstreich einen solchen rechtlosen Zustand schaffen werde, „gegen den jeder Widerstand erlaubt und geboten ist“.

Jetzt, da es zu handeln gilt, wo dieser Zustand in unmittelbarer Nähe gerückt ist, bezeichnet der „Vorwärts“ eine Hitler-Regierung für tagbar, wenn sie die Regeln der parlamentarischen Demokratie nicht verletze. Jetzt, da die Existenz der deutschen Arbeiterklasse dem schärfsten Angriff des Faschismus ausgegesetzt werden soll, appellieren die Gewerkschaftsführer an Hindenburg, erbeteln ihren Empfang bei demselben Präsidenten der Republik, der seinen Papen herufen hat. Wie am 20. Juli, so werden sie auch heute im Lustgarten auch sozialdemokratische Arbeiter vor „Provokateuren“, vor „kommunistischen Generalsekretären“ warnen, werden euch auffordern, „Besonnenheit zu üben“ und jede „eigenmächtige Kampfmobilisierung zu unterlassen“. Darum sei heute beim Wort genommen, darum sei gefragt, wann ihrer Meinung nach der „rechtlose Zustand“ da sei, wo „jeder Widerstand erlaubt und geboten“ ist.

Es muß verhindert werden, daß ein neuer 20. Juli die Arbeiterschaft ereile. Es muß verhindert werden, daß der Faschismus über eine zerstückelte Arbeiterfront der Ohnmacht der Kapitulation, der Luchter des Kampfes triumphiere. Das Proletariat ist riesenstark! Die Einheit des Proletariats ist unüberwindlich, wenn sie das Banner des Kampfes erhebt! Darum auf die Posten! Das Proletariat will die Schlichter, noch Brüning, noch Papen und Hitler! Es will die Befreiung seiner Klasse, die Arbeiter- und Bauernrepublik, den Sozialismus!

Berlin, 30. Januar. (Fig. Drahtbericht.) Der Kuhhandel unter den Kulissen zur Bildung des verschärften faschistischen Diktatorats gegen die Arbeiterklasse, ist auch im Laufe des Sonntags, wie zu erwarten, noch nicht zu Ende gegangen. Papen hat sich während des geistigen Sonntags in mehrere Besprechungen mit der Federberatung der sogenannten Harzburger Front bemüht. Diese Verhandlung soll nach dem Willen der Reaktion zu einem Diktatorat unter Hitler führen; jedoch ist eine Einigung noch nicht herbeigeführt worden. Die Deutschnationalen treiben unter Jugenders Führung offen auf ein Diktatorat hin, ohne das Feigenblatt der Verfassungsbestimmungen, hin, wobei auch schon mit dem Generalkommando der Hindenburg zum evtl. Rücktritt zu zwingen ist für die Lage bezeichnend, daß ein hürgeiliches Montagblatt bereits in ziemlich bestimmter Form über Pläne berichtet, nach denen absehbar sein soll, den Erzkönigen an Stelle Hindenburgs ein Handstreich zum Reichspräsidenten auszurufen, wenn Hindenburg sich der Bildung eines Diktatorats-Rabinetts nach den Wünschen der Deutschnationalen widersetzen sollte. In den letzten Wochen wurde das Gerücht verbreitet, die Ernennung Hitlers im Kanzler stufe für Dienstag bereits fest. Diese Meldung scheint noch verfrüht, da die Verhandlungen, vor allem mit dem Zentrum, bestimmte Bedingungen stellt, auch noch im Fluss sind.

Im Anschluß an die Tagung des deutsch-polnischen Freiheitskongresses fand eine wichtige, von revolutionärer Kampfbegiertheit getragene Massendemonstration durch die Straßen von Weimars statt, die durch ein Internationales Massenmeeting auf dem Germania-Platz dem Freiheitskongress den Abschluß gab.

Unter den Klängen revolutionärer Kampf- und Marschmusik setzte sich vom Ring ein mehr als 3000 Teilnehmer umfassender Demonstrationzug mit den Vertretern der deutschen und polnischen kommunistischen Partei, sowie den Vertretern der Bezirksorganisationen der KPD. Schlesiens, Danzig und Ostpreußen an der Spitze, in Bewegung.

Stürmisch wurde der von Katern beleuchtete Demonstrationzug von den spalterbildenden werktätigen Massen durch Kampf- und Rot-Front-Musik begrüßt und auf den Bürgersteigen begleitet. Donnernd schallten die Neberrufe der Demonstranten auf den Faschismus und die faschistische Diktatur gegen den imperialistischen Krieg durch die Straßen, die von Hochrufen auf das Internationale Kampfbündnis des deutsch-polnischen und tschechischen Proletariats unterbrochen wurden.

In musterwürdiger Disziplin und starrer Geschlossenheit marschierte, trotz grimmiger Kälte, der Betriebsarbeiter neben den Erwerbslosen, die arbeitende Frau neben der werktätigen Jugend und den Jungpionieren.

Als die Spitze des Demonstrationzuges auf den Rundgebungsplatz, dem Germania-Platz eintraf, hatten sich schon weitere Massen auf dem Platz eingefunden, so daß mehr als 5000 Rundgebungsnehmer die Vertreter der kommunistischen Partei Deutschlands und Polens stürmisch begrüßten.

Dem Vertreter des K. der SPD, der in einem flammenden Appell an die Arbeiter und werktätigen Massen die Kampfaufgaben gegen die faschistische Diktatur und imperialistischen Krieg, für den nationalen und sozialen Freiheitskampf im Kampfbündnis mit den polnischen Arbeitern und Werktätigen auflegte, folgte, stürmisch begrüßt, der Vertreter der kommunistischen Partei Polens.

Bräusender Beifall erfolgte, als der Vertreter der polnischen kommunistischen Partei mit den Arbeitern und Werktätigen Deutschlands gegen die deutschen und polnischen Kapitalisten, Kriegshexen und Chauvinisten, die mit Terror und blutiger Unterdrückung die werktätigen Massen niederhalten, unverbrüchliche Kampfbündnisse gelobte, mit dem Kampfslogan: der Sowjet- und Rätewelt, der Vernichtung der kapitalistischen Ausbeutungs- und Unterdrückungsherrschaft.

Der Vertreter des Nachbarbezirks Schlesiens der KPD. appellierte an die sozialdemokratischen, christlichen und national eingestellten Arbeiter, nach dem Abgang der Schleicher-Regierung alle Kräfte zum gemeinsamen Kampf einzusetzen, um zu verhindern, daß es den Kapitalisten und Kriegshexern gelingt, mit ihren Trabanten um Papen, Hitler, Brüning und Weiz, einen neuen faschistischen Staatsstreich durchzuführen, um ihre verschärften Raub- und Unterdrückungspläne durchzusetzen.

Mit der Aufforderung, die kämpfende Einheitsfront im Betrieb, an den Stempelstellen und über die Grenzen hinweg mit allen Arbeitern und Werktätigen zu schließen, fand das Internationale Massenmeeting mit dem wichtigen Gesang der „Internationale“ sein Ende.

Brüderliche Grüße der Eisenbahner aus Polnisch-Oberschlesien

Wir als Eisenbahner aus Polnisch-Oberschlesien, die zum 1. Male an einem Kongress des revolutionären Proletariats teilnehmen, überbringen dem Freiheitskongress heiße brüderliche Grüße und wünschen der heutigen Tagung vollen Erfolg. Gleichzeitig versichern wir, mit aller Kraft die heute auf dem Kongress gestellten Beschlüsse und gestellten Aufgaben durchzuführen.

Proteststreiks gegen Dresdener Polizeimassaker

Die Belegschaft der Gothaer Waggonfabrik beschloß in einer Betriebsversammlung als Protest gegen die Dresdener Vorfälle in einem halbtägigen Streik zu treten, worauf die gesamte Belegschaft den Proteststreik geschlossen durchführte.

Ebenso führte die Belegschaft der Mittropa gestern einen halbtägigen Proteststreik gegen das Blutbad der Dresdener faschistischen Polizei durch.

Die Belegschaft des Großkraftwerkes Erfurt nahm in einer Belegschaftsversammlung eine Protestentschließung gegen das Dresdener Blutbad an.

In Erfurt und Jena fanden am Donnerstag gleich nach Bekanntwerden des Polizeimassakers auf die Versammlung in Dresden gewaltige Demonstrationen statt. In Erfurt durchzogen die Werktätigen in drei Zügen die Stadt. Als in Jena der Redner bei der Kundgebung gegen den faschistischen Feuerüberfall der Dresdener Polizei auf die Vorfälle einging, wurde die Kundgebung von der Polizei brutal auseinandergeschlagen.

Arbeiterrat der Melchiorgrube protestiert gegen das Dresdener Blutbad

Walzenburg, 30. Januar. Der Arbeiterrat der Melchiorgrube hat folgende Protestentschließung gegen das Dresdener Blutbad einstimmig angenommen:

„Der Arbeiterrat der Melchiorgrube nimmt in seiner Sitzung vom 28. Januar 1933 Stellung zu dem ungeheuren Blutbad in Dresden, angerichtet durch die Polizei und erblickt darin eine vorläufige Provokation der gesamten Arbeiterschaft.“

Wir fordern deshalb im Namen der Belegschaft, sofortige Verhaftung und Bestrafung der Schuldigen.“

SPD-Kundgebung im Lustgarten

Zehntausende von Arbeitern demonstrieren mit dem Abzeichen der Antifaschistischen Aktion

Berlin, 30. Januar. (Fig. Drahtbericht.) Die gestrige SPD-Kundgebung im „Lustgarten“ reichte an Kampfbegiertheit und eindrucksvoller Wucht bei weitem nicht an den begeisterten Auf-

marsch der roten Bataillone am vergangenen Mittwoch heran, die in nahezu vierstündigem Marsch in grimmigem Frost über den Wilschloßplatz zogen. Unter den Massen, die im „Lustgarten“ aufmarschiert waren, sah man Zehntausende von Arbeitern mit dem Abzeichen der Antifaschistischen Aktion, die mit den SPD-Arbeitern diskutierten. Auch in den Umarmungsstraßen hatten sich Tausende von Arbeitern gesammelt, die die Freiheitsrufe der SPD-Proleten mit „Rot-Front“-Rufen erwiderten und diskutierend neben dem Zuge marschierten.

Im „Lustgarten“ sprach an Stelle des angekündigten Löbe, der „Kunde“ Künstler, der in der bekannten demagogischen Art zur Einheitsfront aufrief, wie sie die SPD-Führer verstanden wissen wollen. Er sagte, daß das Volk seine Rechte „mit allen Mitteln“ verteidigen werde. Lauter Beifall erscholl, als Künstler erklärte: Im Kampf, nur im Kampf werde die Einheitsfront des Proletariats geboren. Allerdings wird diese Einheitsfront anders aussehen als sie sich Künstler vorstellt. Dafür legten die Diskussionen am gestrigen Sonntag bestes Zeugnis ab.

In einigen Bezirken Berlins demonstrieren Arbeiter unter kommunistischen Parolen. Diese Demonstrationen wurden sofort von der Polizei auseinandergehauen, fanden sich jedoch immer wieder zusammen. Dabei wurden 35 Arbeiter verhaftet.



„Freiheit“-Druckerei versiegelt

Beschärfte faschistische Unterdrückungsaktion gegen die kommunistische Presse eingeleitet. Entfaltet einen Massensturm der Betriebe und der Stempelstellen für die sofortige Freigabe der „Freiheit“-Druckerei

Düsseldorf, 28. Januar. (Fig. Drahtber.) In der Nacht zum Samstag besetzte ein Aufgebot von Kriminal- und Schutzpolizei die Druckerei der „Freiheit“, verhinderte den Druck der Samstag-Ausgabe und versiegelte die Rotationsmaschine mit der Begründung, daß es sich um eine Zeitung handelt, die „sozialistischen Republik“ und der „Machener Arbeiter-Zeitung“, die in der Düsseldorf Druckerei gedruckt werden, „Vorbereitung zum Hochverrat“ begangen worden sei. Die Beschlagnahme der Druckereimaschine geschähe auf Anweisung des Oberstaatsanwalts in Leipzig.

Dieser Gewaltschritt hat unter den werktätigen Massen Westdeutschlands die durch die Blutbäder in Köln und Dresden bereits entstandene Empörung ungeheuer gesteigert. Die kommunistische Partei rief alle Antifaschisten zu massiven Protestaktionen gegen die Beschlagnahme von Arbeiterigentum durch die faschistische Diktatur und für die sofortige Freigabe der Druckereimaschinen der „Freiheit“ auf. In allen Belegschafts-, Gewerkschafts-Versammlungen, in allen Zusammenkünften der proletarischen Massenorganisationen bis ins kleinste Dorf hinein entzündet den Proteststurm! Fordert sofortige Aufhebung der Beschlagnahme der Rotationsmaschine der „Freiheit“. Antwortet auf die Unterdrückung erster Presse mit der Neuerwerbung von Zehntausenden neuen Lesern unserer Presse. Zeigt den Generälen der faschistischen Diktatur, daß sie bei den Millionen Kommunisten auf Granit stoßen. Verteidigt eure Presse gegen alle faschistischen Anschläge und Unterdrückungsmaßnahmen, schlägt im antifaschistischen

Einheitskampf der Arbeitermillionen die faschistische Diktatur und macht den Weg frei für den Sieg des Sozialismus!

Der zweite Fünfjahresplan beginnt!

Nachdem Nr. 3 die große Rede Stalins über die Ergebnisse des ersten Fünf-Jahresplans veröffentlichte, bringt die Nr. 4 die zweite Rede Stalins, die sich mit der Arbeit im Dorfe beschäftigt, sowie den Bericht Molotows über den Wirtschaftspläne für das Jahr 1933. Mit dem Bericht Kujbischens über die Ergebnisse des Kampfes für die technische Rekonstruktion der Volkswirtschaft, schließt die „Moskauer Rundschau“ ihre Berichterstattung über das vereinigte Plenum des Zentralen Komitees und der Kontrollkommission der kommunistischen Partei der Sowjetunion. Diese Berichte und Reden geben ein ausgezeichnetes und unbedingt zuverlässiges Bild der vergangenen und zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung der Sowjetunion. Die „Moskauer Rundschau“ veröffentlicht außerdem einen Beitrag über die Wissenschaft in der Sowjetunion, sie bringt in ihrem Zeitartikeln wichtige neue Tatsachen über die kriegerischen Verwicklungen im Fernen Osten. Auffschlußreich ist besonders der Aufsatz: Japan und der Richtangriffspunkt. Die „R.M.“ kostet 20 Pfg. (bei Einlieferung von 20 Pfg. in Briefmarken, wird die neue Nummer sofort überhandt), vierteljährlich 2.50 RM. Zu bestellen bei der Deutschen Auslieferung Berlin W. 8, Wilhelmstraße 48.

Offensiver Kampf um die Gewinnung der Jugend

Auch der Jugendverband muß in der Durchführung einer verbesserten Einheitsfrontpolitik härter an die breiten Schichten der gewerkschaftlichen Jugendsektionen, der reformistischen Sportverbände, der Sozialistischen Arbeiterjugend und aller Massenorganisationen herantreten, um im Kampfe gegen die neuen Vorkurbanden, gegen die verschärfte faschistische Diktatur, gegen den drohenden Wahlrechtsraub eine breite Massenfront des Jugendproletariats aufzurichten.

Fertigmachen zum politischen Massenstreik

Breslau, 30. Januar 1933.

Gegen den Blutterror in Dresden, gegen den drohenden Staatsstreich, für die Organisation des politischen Massenstreiks, unter diesem Zeichen marschierten am Sonnabend, gerufen von der Kommunistischen Partei, die Breslauer Arbeiter auf.

Getragen von einer mächtigen Kampfesstimmung, erbittert über die Ermordung ihrer Klassengenossen in Dresden, rückten die roten Marschkolonnen aus den einzelnen Stadtteilen auf dem Platz der Republik an. Kommunisten, SPD., SWP., parteilose Arbeiter in einer Reihe, vom Gebanten des Sieges für den Sozialismus befeuert, brachten durch diesen Aufmarsch zum Ausdruck, daß auch in Breslau trotz Sabotage der SPD. und SWP.-Führer die Einheitsfront wächst.

Reichstagsabgeordneter Genosse Becker spricht

Zu den Tausenden Versammelten sprach Genosse Becker, der ausgehend von der faschistischen Provokation am vorigen Sonntag in Berlin auf die erneute Provokation in Dresden zu sprechen kam. Durch ungeheure Protestrufe der Demonstranten kam die Erbitterung zum Ausdruck, als der Genosse auf dieses unerhörte Blutbad zu sprechen kam.

Der Genosse zeigte dann den Versammelten auf, welche Gefahren der deutschen Arbeiterchaft in den nächsten Stunden und Tagen

drohen. Der Rücktritt der Schleicher-Regierung und die Tatsache, daß Hindenburg den Lohnabbau-Kanzler Papen wieder mit der Regierungsbildung beauftragt hat, signalisiert, daß es der deutschen Bourgeoisie darum zu tun ist, in ihrer bedrängten Lage zu einem neuen Staatsstreich anzuholen. Die Einheitsfront Papen-Hilfer-Hugenberg ist der klarste Beweis, daß die Arbeiterchaft mit aller Kraft an die Herstellung der Einheitsfront im Betrieb, an der Stempelstelle und in den Wohngebieten herangehen muß. Es darf nicht mehr vorkommen, daß die Arbeiterchaft in Deutschland einen neuen 20. Juli zuläßt, sondern den geeinten Kräften des Faschismus muß die gesamte Kraft der Millionenfront des Proletariats entgegengesetzt werden.

Der ungeheure Beifall der Versammelten zeigte, daß dieselben erannt haben, um was es in den nächsten Stunden und Tagen geht. Nachfolgende Entschliegung fand einstimmige Annahme:

Fertigmachen zum politischen Massenstreik! Arbeiter und Werktätige Breslaus!

Die Regierung Schleicher ist jurisdgetreten. Der Kandidat der „Eisernen Front“, Reichspräsident von Hindenburg, hat Papen, den ehemaligen Reichskanzler des Lohnabbau, der Salzsteuer und des Unterstützungsraubes, mit der Regierungsbildung beauftragt.

Papen fiel im Streikfeuer, im gewaltigen Massenstreik der Berliner Verkehrsarbeiter. Papen fiel durch den revolu-

tionären Vormarsch der Kommunistischen Partei, dem Wahlsieg der 6 Millionen.

Die Ernennung Papens zum Reichskanzler ist eine Provokation gegen die Arbeiter und Werktätigen, gegen alle die, die unter seinem von ihm diktierten Lohn- und Unterstützungsabbau leiden, ist eine Provokation gegen die Millionen Ausgesteuerten.

Die Ernennung Papens heißt Krieg gegen das werktätige Volk. Die faschistische Konterrevolution eröffnet das Feuer.

Die blutige Provokation in Berlin, Köln und Dresden zeichnen den Weg des faschistischen Diktatorbureaus Hitler, Papen, Hugenberg u. Co.

Nazi-Koalition Papen-Hilfer heißt für die Werktätigen neuer Lohnabbau, Aufhebung der Sozialversicherung, heißt Follwucher und Lebensmittelvertenerung, Aufhebung der Koalitionsfreiheit für die Arbeiter, Streikverbot, Freiheit der Straßen für die braunen Verbände, heißt das Verbot der KPD. und der SPD., ist die Einleitung eines neuen 20. Juli, die Vorbereitung eines neuen faschistischen Staatsstreiches.

Arbeiter, Werktätige, Nationalsozialisten!

Hitler ist der Papenknecht, Hitler ist der Knecht der „seinen Herrn“, der Grafen, Barone und Fürsten! Heraus aus dieser Partei, her zur Einheitsfront, erkennt den Verräter Führer!

Schließt die Einheitsfront, Alarm in allen Betrieben, an allen Stempelstellen, in allen Proletariervierteln!

Schärft die Waffen des Massenstreiks, schließt die Fronten zum Kampf! Nieder mit den Lohn- und Unterstützungsräubern!

Arbeiter, Werktätige Breslaus! Nieder mit den faschistischen Staatsstreichlern, nieder mit Papen und Hitler, nieder mit der faschistischen Diktatur!

Das Kabinett Papen und Hilfer muß fallen im politischen Massenstreik gegen jeden Lohnabbau, für die Zurückeroberung der geraubten Löhne. Im Kampf gegen Hunger und Frost! Für Arbeit und Brot, für Winterhilfe! Her mit den Wärmehäusern für die Erwerbslosen, her mit Kohlen, Kartoffeln und Getreide! Im Kampf um die Freiheit für die Arbeiter- und Bauernrepublik, für den Sozialismus! **Fertigmachen zum Massenstreik!**

Polizei beschlagnahmt Transparent

Von dem provokatorischen Vorgehen der Polizei zeugte folgender Vorfall: Die Arbeiter des Stadtteils Nord führten in ihrem Zuge ein Transparent mit, was folgenden Inhalt trug: **Einheitsfront gegen Polizeiterror.** Dieses war für die den Zug begleitenden Polizeibeamten Anlaß, einzuschreiten. Ausgerechnet der sozialdemokratische Polizeibeamte Schleich war es, welcher die Beschlagnahme dieses Transparentes anordnete. Diese Tatsache zeugt am deutlichsten von der verstärkten Faschisierung auch der Breslauer Polizei und ist für die Arbeiterchaft und insbesondere für die SPD.-Arbeiter ein Beweis, daß der faschistische Terror in Deutschland gesteigert wird.

Dieser Aufmarsch der Breslauer Arbeiter und die Tatsache, daß die SPD.-Führerschaft nichts unternimmt gegen den drohenden Staatsstreich und daß der „Höllingsschub“ der SPD., die SPD. ihre angelegte Demonstration für Sonntag abgeblasen hat, muß auch dem letzten Arbeiter die Erkenntnis beibringen, daß nur die KPD. die einzige antifaschistische Partei ist. Jeder Arbeiter muß in den nächsten Stunden und Tagen sich zu der Heberzeugung durchringen, daß er dem Rufe der KPD. und KGD. folgen muß: **Politischer Massenstreik gegen faschistischen Staatsstreich!**

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Walter S u c h a ; Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred B e n d r i c h , Berlin. — Für Zitate: Albert C a l l a m , Breslau. — Verlag und Druck: Schließke Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Berein der Breslauer Kassenärzte fordert freie Arztewahl für die Wohlfahrtserwerbslosen

Der Magistrat kneift — Genosse Zylla zeigt den Weg — Der Massenkampf der Wohlfahrtserwerbslosen wird freie Arztewahl erzwingen

Breslau. Am Mittwoch fand im großen Saale der Matthiaskunst eine Versammlung des Vereins der Breslauer Kassenärzte statt, zu welcher der Magistrat, die städtischen Körperschaften und einige andere Interessenten eingeladen waren.

San.-Rat Dr. W e r t h e r , welcher die Versammlung eröffnete, teilte mit, daß der Magistrat die Einladung durch Herrn Stadtrat T e i l q u e r habe ablehnend beantwortet lassen, weil nach Ansicht des Magistrats diese Frage undiskutabel und zur Erörterung in einem solchen Kreise für den Magistrat nicht angebracht erscheine.

Der Referent Dr. C z a p s k i ging in seinem Vortrag auf die Lage der Kassenärzte ein und betonte, daß infolge der Wirtschaftskrise auch der Arztstand immer mehr und mehr der Katastrophe entgegengeht. Gerade in Breslau, wo die Arbeitslosigkeit eine derartige Form angenommen hat, seien die Auswirkungen für die Kassenärzte ungeheuer, weil die Zahl der Kassenpatienten immer geringer wird und die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, welche aus der Kassenpraxis ausscheiden, immer mehr und mehr wächst. Es sei deshalb ein unhaltbarer Zustand, daß diese hohe Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen von einem so geringen Teil von Wohlfahrtärzten betreut würde. Mit dem kostbaren Gut von Tausenden von Menschen, mit der Gesundheit, wird dadurch geradezu verantwortungslos umgegangen. Es sei eine ungeheure Benachteiligung für die Wohlfahrtserwerbslosen, welche als langjährige Mitglieder der Krankenkasse und als ständige Patienten bei ihrem bekannten Arzt bann, wenn sie in die Wohlfahrt übergehen, einem Arzt zugewiesen werden, der ihnen fremd erscheint und der sich nicht mit der nötigen Sorgfalt, imfolge der vielen Patienten, die er zu betreuen hat, den Leiden der Patienten widmen kann.

Am Hand eines reichhaltigen Zahlenmaterials wies der Referent nach, daß diese Forderung des Vereins der Kassenärzte berechtigt sei, zumal bereits in einer Reihe von Städten in Deutschland dieser Zustand abgeschafft ist. Diese jetzt bestehenden Verhältnisse sind untragbar und führen dazu, daß der gesamte Arztstand proletariisiert wird.

Es sei deshalb nicht zu verstehen, daß der Magistrat von Breslau sich auf einen so ablehenden Standpunkt in dieser Frage stelle.

In der Diskussion sprach neben einem Mitglied des Arztvereins anser Stadtverordneter Genosse Z y l l a . In kurzen Umrissen zeigte der Genosse auf, daß die kommunistische Stadtverordnetenfraktion schon von jeher im Stadtparlament für die freie Arztewahl der Wohlfahrtserwerbslosen eingetreten ist. Der Genosse zeigte ebenfalls auf, daß dieser jetzige Zustand in der Behandlung der Wohlfahrtserwerbslosen ungeheuer sei, daß es des öfteren vorkommt, daß Wohlfahrtserwerbslose infolge dieses Zustandes nicht dementsprechend behandelt werden, wie es ihrem Leiden entspricht, weil entweder die Wohlfahrtärzte überlastet sind, oder aber dieselben aus Interesse der städtischen Finanzen nicht die nötige Sorgfalt walten lassen. Daß der Magistrat für diese Frage so wenig Interesse zeigt, das ist der Beweis, daß in dieser Frage nicht die nötigen Maßnahmen ergriffen worden sind, um den Magistrat zur Durchführung dieser Forderung zu zwingen. Der Genosse schloß seine Ausführungen mit dem Versprechen, daß die KPD.-Fraktion im Stadtparlament alles daran setzen werde, um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen. Wenn aber die Ärzte in dieser Frage allein vorgehen, wird der Magistrat auch weiter wenig Interesse für diese Frage zeigen. Deshalb wird es sich die kommunistische Fraktion im Verein mit dem Erwerbslosenausschuß zur Aufgabe stellen, die gesamten Wohlfahrtserwerbslosen für diese Forderung zu mobilisieren, um durch einen breiten Massenruck den Magistrat zur Erfüllung dieser Forderung zu zwingen. Nachfolgende Resolution fand einstimmige Annahme:

Resolution.

Die am 25. Januar 1933 im Saale der Schließke Kunstgesellschaft versammelten Mitglieder des Vereins der Kassenärzte der Stadt Breslau bedauern lebhaft das Fernbleiben des Magistrats von der heutigen Versammlung und die Form der Ablehnung der Einladung.

Zu letzterer sei bemerkt, daß eine öffentliche Versammlung nicht beabsichtigt war, noch aus der Einladung geschlossen werden konnte.

Der Magistrat hat es veräumt, einem großen Teil von Ärzten und Bürgern der Stadt Breslau die Gründe seiner ablehnenden Haltung in der Frage der freien Arztewahl für die Wohlfahrtserwerbslosen darzulegen und sich von der Einstellung der Arztchaft in dieser Frage selbst zu überzeugen.

Die kategorische Absage ohne erneute Prüfung des Problems auf Grund der jetzt bestehenden Zustände kann nicht als endgültige Lösung anerkannt werden. Die Versammlung beauftragt daher den Vorstand und Geschäftsausschuß, alle Wege einzuschlagen, um die ärztliche Versorgung der Wohlfahrtserwerbslosen derjenigen der Kassenmitglieder anzugleichen.

So weit der Bericht der Versammlung der Breslauer Kassenärzte. Aus diesem Bericht geht sehr deutlich hervor, daß auch die Wirtschaftskrise sich in ungeheurer Schärfe in den Reihen der intellektuellen Schichten bemerkbar macht. Diese Auswirkungen auf diesem Gebiet zeigen sehr deutlich, daß die Entwicklung des Kapitalismus zur vollkommenen Vernichtung aller kleinbürgerlichen Schichten führt. Daraus muß auch die Arztchaft die Lehre ziehen, daß sie gemeinsam mit der Arbeiterchaft den Kampf aufnehmen muß für den Sozialismus. Gerade die soziale Fürsorge der Sowjetunion zeigt am deutlichsten, daß im Lande der Arbeiter und Bauern auf dem Gebiete der Volksgesundheit das Menschenmögliche getan wird. Wir werden in den nächsten Tagen auf diese Frage einmal ausführlicher eingehen. An den Wohlfahrtserwerbslosen von Breslau wird es sehr liegen, sich für die freie Arztewahl aufs regste zu interessieren und mit allem Nachdruck den Magistrat zu zwingen, die freie Arztewahl für die Wohlfahrtserwerbslosen einzuführen. Auch die Waldburger Wohlfahrtserwerbslosen haben sich durch eine breite Massenbewegung die freie Arztewahl in den letzten Wochen erkämpft. Diesem Beispiel müssen auch die Breslauer Erwerbslosen folgen.

MASCH Marxistische Arbeiterschule

Es beginnen folgende neue Kurse:

Montag, 30. Januar: Die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung (Lassallener, Eisenacher, Gothaer und Erfurter Programm, Reformismus und Sozialchauvinismus). Lehrer: Alfred T h o m a s ; sechs Montagabende.

Dienstag, 31. Januar: Wie verhält sich der Proletarier vor Gericht? Lehrer des 1. Abends: Sepp S u b e r . — Beginn aller Kurse 20,15 Uhr.

Bettfedern - Inletts
Muster-Reinigungs-Anlage
Tel. 40415 - Autodienst gratis
Bettenhaus HERZIG
Breslau X, Am Waterloo.

Bei Drucksachen-Bedarf rufen Sie bitte Nr. 46455 an / FORTSCHRITT AG Druckereifiliale Breslau

Pfandleihhaus Grundmann
Breslau, Trebnitzer Str. 21
Verleihung v. Anzügen, Wäsche und Schmuckstücken

Infomoran
haben in unserer Zeitung
Gastan Lufoloy



Weiße Wochen

großartig in der Auswahlfülle. Die guten weißen Waren billiger als Sie erwarten.

Mit Liegnitzer Blumen und holländischen Motiven haben wir eine sehenswerte Innen- und Außendekoration geschaffen.

Beginn: Dienstag, früh 8 Uhr

Willi Braun
Ein zuverlässiges Geschäft für gute Waren, Ring 9
Liegnitz

Die werktätige Frau

Frauen und Mädchen im Arbeitsdienst

Wie die bürgerliche Presse die Verhältnisse schildert und wie sie in Wirklichkeit sind

... Das Gute, das hier geschaffen werden soll, ist vielleicht nicht ganz neu, und das Neue ist auch noch nicht ganz gut - aber als positives Ergebnis bleibt die Tatsache, daß die durch freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigte männliche und weibliche Jugend sich durchaus nicht schlecht fühlt ...

So schreibt die „B.Z. am Mittag“ vom 2. Januar 1933 in einer Abhandlung: „Wie ist man im Arbeitslager?“ In diesem Artikel wird verflucht, durch die Behandlung „Magenfrage“ die Jugend für den „freiwilligen“ Arbeitsdienst zu gewinnen. Man spricht davon, daß man nicht immer nur Linsen oder Erbsen mit magerem Hammelsteisch essen könne, das ließe sich kein freiwilliger Arbeitsdienstler gefallen ...

Und dann wird über einen Besuch im Frauenlager berichtet. Dort ist auch alles einfach wunderbar. In den rosigen Farben wird geschildert, wie die meist 17 bis 25 Jahre alten Mädchen mit leichten Gartenarbeiten, hauptsächlich aber mit gemeinnützigen Arbeiten, Näharbeiten für die Winterhilfe, beschäftigt werden.

... Da werden aus Filzhüten Pantoffeln gemacht, da werden aber auch Hemden und Kleider, Jacken und Mäntel geschneidert, es wird gehäkelt und gestrickt, und die ungeliebten Finger einer niedlichen Verkäuferin aus Ebersfeld, Hamburg oder Stargard lernen allmählich, bunte Kindertragen zu häkeln, „französische Nähte“ zu säumen oder „Segenstich“ anzufertigen ...

Soweit die Feststellungen der Berliner Mittagszeitung. Unsere Leserinnen werden über diese Ausführungen nachdenken und feststellen, daß die Tatsachen eine andere Sprache reden.

Uns erreichen täglich so viele Zuschriften von unseren Leserinnen über Zustände in Arbeitsdienstpflichtlagern, die wir nachstehend auszugswise veröffentlichen:

Im Keller der katholischen Caritas

M a i n z: Bei Androhung des Unterstützungszugs werden etwa 50 Frauen und Mädchen gezwungen, für die Küche der „Mainzer Winterhilfe“ von morgens 8 Uhr bis in den Nachmittag Kartoffeln zu schälen. Diese Arbeit geschieht in einem ungesunden, vollkommenermaßen ungeheizten Keller des Caritashauses. Schon vor Weihnachten wurde ein Ofen versprochen. Die Frauen warten aber bis heute noch darauf. Man sagt, jetzt sei er nicht mehr nötig, weil die Witterung „milder geworden sei“. In dem Keller, wo die Frauen dicht gedrängt nebeneinander sitzen, befindet sich kein einziges Fenster. Bislang war nebenan eine Garfküche, deren auf die Dauer unerträglichen Gerüchen die Arbeitenden ausgezehrt waren.

Das Essen ist oft so schlecht, daß viele trotz ihrer Not darauf verzichten und hungrig nach Hause gehen. Auf Beschwerden hin sagte der Küchenchef Wagner: „Wenn das Essen nicht befreit, er kann sich die Papiere holen“, was praktisch den Verlust der Unterstützung bedeuten würde. Es ist nicht zu verwundern, daß bei diesen miserablen Arbeitsbedingungen schon wiederholt zu Ohnmachtsanfällen gekommen ist. Für diese zuchthausähnliche Arbeit bekommen die Alleinlebenden pro Woche 6,25 Mark und die anderen ganze 3 Mark!

Bibelsprüche läuten den Dienst ein ...

B r e m e n: Im Arbeitsdienstlager Holtheim sind 16 Mädchen untergebracht. Natürlich keine Bourgeoisentöchterchen, sondern Arbeitermädchen, die keine Unterstützung bekommen. Für den täglichen Arbeitsdienst wird der fiktive Lohn von 2,40 Mark pro Woche ausgezahlt. 10 Pfennig muß jede Insassin den Monat das Radio bezahlen; Radio läuft aber nur 2 Mal im Monat. So wird hier noch 2,60 Mark „Heberfuß“ herausgeholt. Die Arbeitszeit geht von morgens bis 16.30 Uhr. Manchmal werden die Heberfüße angelehrt, wofür es keinen Pfennig Extra-

entschädigung gibt. Nur zwei Tage in der Woche erhalten die Arbeitermädchen Urlaub, der nur bis 10 Uhr abends ausgedehnt werden darf. Wer für ein paar Minuten zu spät kommt, erhält Urlaubssperre für vier Wochen. Eine Aufsichtsperson, Fräulein B., hat sogar Mädels das Austreten zur Toilette verboten, weil es „bereits 11 Uhr abends sei“. Die Führerin dieses Arbeitslagers ist ein Fräulein Schulz, die zugleich Mitglied vom „Vaterländischen Frauenverein“ ist. Jeden Morgen, bevor die Schustererei losgeht, liest Fräulein Schulz zur „Erbauung“ aus der Bibel vor. Im Küchengarten bedient sich Fräulein Schulz gerade nicht der sanftesten christlichen Ausdrücke. Die sogenannte Gymnastik-Lehrerin, Fräulein Hillmann, ist ebenfalls „national“ und „christlich bis auf die Knochen“, und steht anscheinend ihre Hauptaufgabe darin, daß für die lumpigen 2,40 Mark die Woche auch tüchtig was geleistet wird beim Nähen von Sachen für die Winterhilfe. Die Arbeitsmädchen der Arbeitsdienstmädels kann nur im Lager gewaschen werden, wenn für das Pfund 12 Pfennig bezahlt wird. Wer einen Tag aussetzt wegen Krankheit, dem wird 40 Pfennig von seinem „Verdienst“ abgezogen ...

Um Nadel, Faden und Fingerhut

H a n n o v e r: Vom Wohlfahrtsamt wurde mir eine Karte zugestellt mit der Aufforderung, mich in den Nähwerkstätten an der Leinstraße als Pflichtarbeiterin zu melden. Nähmaschinenersatz empfangt mich dort. Die Frauen und Mädchen lassen gebüdt und nähen eifrig. Mit dem Beginn dieser Woche fing ich ebenfalls dort an.

Meine Freude auf einen warmen Raum (als Erwerbslohe habe ich nur die wenigste Zeit eine geheizte Bude) wurde schwer enttäuscht. Wahrscheinlich rechnet das Wohlfahrtsamt damit, daß wir uns bei der emsigen Näherei schon warm arbeiten werden. Zunächst mußte ich mich um Nadel und Fingerhut kümmern. Das war aber gar nicht so einfach. Erst nach langen Verhandlungen mit der Leiterin bekam ich diese notwendigen Nähutensilien. Die Leiterin war sehr erstaunt, daß ich überhaupt so etwas wagte. Sie sagte vorwurfsvoll: „Fräulein ... wie konnten Sie so etwas tun?“ Wie „verwundert“ wird der Magistat sein, wenn alle Frauen aufmucken und Nadeln, Schere und Fingerhut verlangen, wenn sie tarifliche Bezahlung verlangen und gesunde Arbeitsräume.

Melken muß gelernt gelernt werden

L e i p z i g: Vom Arbeitsnachweis Johannissgasse sind acht Mädels, die zum Teil als Hausangestellte geführt wurden, für mittag 2 Uhr nach dem Schlachthof bestellt worden. Dort sollten sie das Melken erlernen, um in etwa 14 Tagen auf das fäktische Rittergut der Stadt Leipzig geschickt zu werden, wo sie weiter in der Landwirtschaft ausgebildet werden sollen. Als Vergütung ist nur freie Kost und Station vorgesehen. Später sollen diese Mädels bestimmt als Lohnrüder in der Landwirtschaft verwendet werden.

Von den acht Mädels waren sechs erschienen. Mit ihnen ein Beamter und eine Beamtin des Arbeitsamts Leipzig. Das Arbeitsamt Leipzig hat sich in Unkosten gestürzt und hat für sämtliche Mädels neue Krankenhausbmäntel machen lassen, rote Kopftücher und ein Paar neue Holzschuhe zur Verfügung gestellt sowie einen Schweizer engagiert, der den Mädels das Melken beibringen soll. Ein Teil der Mädchen hatte aber erkannt, für was sie benutzt werden sollten und weigerten sich, das Melken zu erlernen. Die „Dame“ vom Arbeitsamt drohte dann mehrmals unter Zeugen diesen jungen Arbeiterinnen, daß, wenn sie sich weigerten, das Melken zu erlernen, würde ihnen die Unterstützung

Ihre „Sorgen“



Es klingt wie eine Groteske, und doch ist es, wie unser Bild zeigt, eine Tatsache. Während unzählige Proletariermädchen hungern und darben, haben sie keine anderen Sorgen, als für „brave Bürgermädchen“ eine Bräuteschule in Eisenach einzurichten, wo den Gänsen das richtige Bürsten der Kleidungsstücke ihrer „Herren und Gebieter“ beigebracht wird.

geperrt. Die Mädels erwiderten: „Zu was sollen wir das Melken lernen, wo es doch genügend arbeitslose Schweizer gibt?“ Der anwesende Schlachthofinspektor versuchte im Verein mit der „Dame“, den Mädels das Melken schmackhaft zu machen, indem er ihnen sagte, daß sie es einmal bereuen würden, wenn sie das Melken, das sie heute unentgeltlich gelernt bekommen, ablehnten zu lernen, denn es könnte doch einmal sein, daß sie einen Bande wirt heiraten würden (?). Doch von dem Schmus ließen sich die jungen Arbeiterinnen nicht betören, sie erklärten: „Wir tun das nicht, es gibt genug arbeitslose landwirtschaftliche Arbeiterinnen.“

Sie wurden nochmals von der „Dame“ mit Unterstützungszug bedroht. Die Mädels erwiderten darauf nur, die Beamten sollten sich doch selber hinsetzen und das Melken lernen. Gegen 4 Uhr nachmittags wurden die Mädchen entlassen und für heute nachmittags 1 Uhr wieder bestellt.

Hier sehen wir klar und deutlich die faschistische Methode des Leipziger Arbeitsamts. Unterstützungszug, unberechtigtes Sperren von Unterstützungen und so Einsparungen auf alle möglichen Arten sowie Vorbereitung eines neuen Unterstützungszuges, während man auf der anderen Seite Geld ausgibt, um Lohnrüder und Streikbrechergarden auszubilden. Denn wo soll die jungen Mädels, die nur im Haushalt gewesen sind, das Melken erlernen, wo es tausende und über tausende arbeitslose Schweizer und landwirtschaftliche Arbeiterinnen gibt?

Ein Bravo den Jungarbeiterinnen, die ihre proletarische Solidarität mit den arbeitslosen Schweizern bewiesen haben. Die Arbeiterschaft wird verhindern, daß diese faschistischen Methoden von den Arbeitsämtern durchgeführt werden.

HECKE für proletarische Kinder!

Der erste Rote Meldegänger berichtet:

Unser Lehrer Völter ist ein Nazi. Er erzählte in der Schichtstunde immer über die Sowjetunion. Er spricht z. B. über die Ehe. Nach 8 Tagen kann dort der Mann die Ehe machen. Die aus der Ehe hervorgegangenen Kinder liegen auf Straße und verhungern. Ein beliebter Ausdruck des Lehrers Du bist doch ein deutscher Junge, mußt doch stolz darauf sein, ein braunes Hemd tragen zu dürfen. Er liest uns aus den Zeitungen, dem „Angriff“ und dem „Völkischen Beobachter“

vor, daß russische Bauern über das Eis geflüchtet sind, weil sie nichts zu essen hatten; sie wurden dabei erschossen. Es vergeht kein Tag, wo der Lehrer nicht gegen die Sowjetunion hetzt und zum Krieg auffordert. Und immer hebt er das Gute der Nazibewegung hervor.

Er lehrt uns ein Gedicht:

... erst mein Volk, dann all die andern vielen; erst meine Heimat, dann die Welt!

Der Lehrer trägt das Naziabzeichen ganz öffentlich. Der Sohn des Lehrers kommt in voller Nazikluft zur Schule, um den Vater zu sprechen. Der Lehrer hat die meisten der Kinder schon so weit, daß sie sich von den Plätzen erheben, wenn dieser Nazi kommt.

Nach den Nazivorträgen fallen in der Pause die Schulkameraden über uns her, wir sind nur ein paar Mann.

Seid bereit!

Ein paar Jungen aus Eberswalde (Mark).

Was wir dazu sagen:

Das ist ein guter Brief, eine gute Meldung! Hier wird so richtig gezeigt, wie die faschistischen Lehrer zum Krieg hetzen.

Mit den größten und gemeinsten Lügen hetzen sie gegen die Sowjetunion. All den Schwindeln, den die Nazizeitungen drucken, der jeden Tag in den Arbeiterzeitungen widerlegt wird - dieser Schwindel ist gut genug, uns Kindern in der Schule „gelehrt“ zu werden.

Mit diesen Lügen hetzt dieser Lehrer uns Kinder gegen-

einander. Er sagt: „erst das deutsche Volk, dann die Welt.“ Wenn die Reichen in Deutschland befehlen, die Arbeiter in der Sowjetunion oder in anderen Ländern in einem Krieg totzuschlagen, dann müssen wir's tun, weil „erst das Deutsche kommt, dann das andere“.

Und das gerade wollen ja die Reichen. Sie brauchen den Krieg, um ihre Macht zu festigen und viel, viel Geld zu verdienen. In ihrem Auftrag hetzt dieser Lehrer, mit all den anderen Nazis, zum Krieg. Sie wollen, daß die Arbeiter und ihre Kinder uneinig sind.

Das Schlechte an der Meldung aber ist: Man sieht deutlich, daß unsere Freunde nicht verstehen, gegen diese Kriegshetze zu kämpfen.

Ihr müßt einen roten Schulvorposten aufbauen. Mit dem müßt ihr gegen alles Schlechte an der Schule kämpfen, für alles das, was alle Kameraden haben möchten: etwas zu essen in der Schule, daß die Stadt die Schulhefte, Bleistifte, Federn usw. umsonst liefert. Nur wenn ihr das tut, dann werden alle Kameraden euch glauben und dem Nazilehrer nicht mehr auf den Leim kriechen. Dann werden sie mit euch zusammenhalten: ihr habt die Kriegshetze besiegt!

Ihr solltet immer fleißig „Die Trommel“ lesen; ihr werdet viel daraus lernen.

Halte 10 Pfennig bereit!

Nach drei Monaten Verbot

Trommel

Zeitung der Arbeiter- und Bauernkinder



kommt zu Dir!



Waldenburg

Achtung! Bauarbeiter!

Waldenburg. Kollegen des Baugewerksbundes! Montag, den 30. Januar, findet abends um 8 Uhr im „Ferdinandshaus“, Ober-Waldenburg, die Generalversammlung statt.

Jeder Kollege ist verpflichtet, an der Versammlung teilzunehmen, denn Generalversammlung ist Generalabrechnung!

Wilhelm Korn, Berlin, spricht

Der ehemalige Gaupropagandaleiter der NSDAP, ehemaliger Leiter der SA-Führerschule von Brandenburg, ehemaliger Reichsschulungsobmann der „Schwarzen Front“, Wilhelm Korn, Berlin, spricht in:

Weißkorn, am 31. Januar, im „Deutschen Haus“;

Waldenburg, am 1. Februar, im „Eckstein“;

Landeshut, am 2. Februar, im „Rudersaal“;

Girschberg, am 3. Februar, in Kunnersdorf, „Gerichtstretscham“;

Jauer, am 4. Februar, im Gasthaus „Zum grünen Adler“, um 20 Uhr.

Die Arbeiterfamilie Schubert ermittelt

Ober-Waldenburg. Drei Jahre wohnt der Arbeiter Schubert mit seiner fünfköpfigen Familie in einer Notwohnung (zugewiesen von der Gemeinde Ober-Waldenburg), welche jeder Beschreibung spottet. Durch die große Kälte und den dadurch entstandenen Pilzen, verpestete ein wahrer Modergeruch die Wohnung. Unschuldig in Not geraten, blieb Schubert mit der Mietszahlung im Rückstand, worauf sein Hauswirt Tschirner die Räumung einleitete.

Die Gemeinde Ober-Waldenburg beschlagnahmte ein Vierteljahr die Wohnung, ohne sich um Zuweisung einer anderen Wohnung zu kümmern, so daß Sch. am 19. Januar 1933 vor der Zwangsäumung stand.

Die revolutionären Arbeiter waren sofort zur Stelle und verhinderten die Ermittlung.

Am Sonnabend, den 21., sollte nun Genosse Schubert erneut ermittelt werden. In Anbetracht der miserablen Wohnung erklärte Sch. sich freiwillig bereit, dieselbe zu räumen. Der Gerichtsvollzieher schickte darauf seine Transportarbeiter weg. Sämtliche erschienenen revolutionären Arbeiter räumten nun alles Hab und Gut des Arbeiters Schubert in eine von der Gemeinde zugewiesene Notwohnung. Aber wie sahen seine Möbel aus? Durch die große Kälte waren sie demotografiert, daß einzelne Stücke in den Händen der Arbeiter zerfielen.

Und die neue Wohnung?

Ein Raum von 12 1/2 Quadratmeter groß und genau 1,75 Meter hoch.

In diesem als „Notwohnung“ zugedachten Raum soll Sch. weiter mit seiner fünfköpfigen Familie haufen. Nur, von dem Umstande, daß der Raum trocken ist, ließ sich Sch. zur freiwilligen Räumung verleiten.

Eine einzige Anklage gegen das kapitalistische System war der Umzug, der bildlich festgehalten wurde und demnächst in der „NS.“ veröffentlicht wird. Eine traurige Rolle spielte bei dieser Angelegenheit der Hauswirt Kaufmann Tschirner. Dieser christliche Herr schämte sich nicht, für den Stall, in welchem Schubert wohnte, 12 Mark Miete zu verlangen. Tschirner ist bei seinen Mietern durch sein brutales Vorgehen aufs höchste unbeliebt. Er interessiert sich in seinen Häusern nur für die Miete, aber nicht für Reparaturen. Einigen Wohlfahrtsverbänden läßt er sogar die Miete von der Unterstützung abziehen.

Dem Grünzeughändler Wenschauer kündigte er seinen Laden, weil er einen Monat Miete rückständig war.

Kurz vor seiner Räumung sperrte ihm Tschirner sogar noch das Wasser ab. Auf die Kinder sämtlicher Mieter hat es Tschirner besonders abgesehen. Seiner Meinung nach ruinieren die Kinder bloß die Wohnungen.

Den betreffenden Mietern sei hier gesagt:

Laßt euch derartige Schikanen nicht länger gefallen! Zwingt den Hauswirt zur Ausführung der notwendigen Reparaturen! Geld bekommt er ja genügend für solche Zwecke! Duldet nicht länger den Abzug der Miete von eurer Unterstützung! Die Gemeinde hat dazu kein Recht!

Kämpft mit uns Kommunisten, für ein soziales Miet- und Wohnrecht!

Herr Bürgermeister Neumann! Ihre Pflicht ist es, dem Arbeiter Schubert schnellstens eine andere Wohnung zu geben. Unterlassen Sie es in Zukunft, die Arbeiterfamilie oder Leiharbeiter als „Wohnraum“ anzubieten, wie sie es der Frau Schubert gegenüber getan haben.

Dunkle Vorgänge in den Forsten Wüstegiersdorf

Wüstegiersdorf. Einer der größten Arbeiterfeinde von Wüstegiersdorf, der bekannte Rußlandhändler Forstmeister Schwarz, steht augenblicklich in einer fürchterlichen Klemme. Das kam so. Der Holzschläger Spielmann, der die rechte Hand des Forstmeisters war, wurde von seinem direkten Vorgesetzten, dem Förster Freiherr, entlassen. Diese Entlassung war ein Schlag ins Gesicht des Forstmeisters, denn Spielmann mußte mehr als dem Schwarz lieb sein. Forstmeister Schwarz wird nun versuchen, die Affäre mit Geld zu erledigen. Wir werden das aber nicht zulassen. Was hat es auf sich, wenn vom Herbst 1931 bis Frühjahr 1932 bei Waggonladungen Holz, die von den Bahnhöfen Wüstegiersdorf und Oberwüstegiersdorf abgingen, Spielmann als Lieferant Holzhandler angegeben war? Was hat es ferner zu bedeuten, wenn Forstmeister Schwarz mit Spielmann im Auto nach Waldenburg zur Forstverwaltung fährt, letzteren im Gebäude der Forstverwaltung herumführt und ihn dann in ein Zimmer schickt mit dem Auftrage, 7000 Mark abzugeben?

Diese 7000 Mark hat sich Forstmeister Schwarz dann in seiner Wohnung aushändigen lassen!

Metallarbeiter Nests gegen den Leipziger Kurs

Die Mehrheit der Metallarbeiter für die Opposition — Generalversammlung ruft zur Einheitsfront gegen die Nazi-Provokationen, den Polizeiterror und den geplanten offenen Staatsstreich

Am Donnerstag, den 26. Januar, fand die Generalversammlung des DMV Nests statt. Die Versammlung war wiederum sehr stark besucht. Während bei der vorjährigen Ortsverwaltungswahl von den sieben Vorstandsmitgliedern noch zwei reformistische Kollegen mitgewählt wurden, erreichten diesmal sämtliche oppositionellen Vorschläge für die einzelnen Positionen die Mehrheit. Die Reformisten führten ihre besten Kräfte zu den einzelnen Wahlgängen mehrere Mal ins Treffen, konnten aber nichts mehr ernten. Der Vorstand setzt sich nun aus vier SPD- und drei parteilosen Kollegen zusammen. Das Wahlergebnis steht folgendermaßen aus:

Vorschlag Opposition: 1. Bevollmächtigter Hilbrich, 150 Stimmen; 1. Kassierer Eg, 157 Stimmen; 2. Bevollmächtigter Pflug, 138 Stimmen; 2. Kassierer Haid, 129 Stimmen; 1. Revisor Schäfer, 132 Stimmen; 2. Revisor Geibner, 131 Stimmen; 3. Revisor Bornhof, 119 Stimmen.

Vorschlag Reformisten: 1. Bevollmächtigter Weinert, 89 Stimmen; 1. Kassierer Böhme, 81 Stimmen; 2. Bevollmächtigter Weinert, 81 Stimmen; 2. Kassierer Böhme, 83 Stimmen; 1. Revisor Urban, 77 Stimmen.

Zum Jugendleiter wurde ebenfalls ein oppositioneller Kollege gewählt.

Im Jahresbericht wurde vor der Wahl, neben einer Beleuchtung der geschäftlichen Vorgänge, zu den bedeutendsten politischen Geschehnissen Stellung genommen, so zum allgemeinen Lohnabzug durch die Bräutigam-Notverordnung am Anfang des vergangenen Jahres, zu der Hindenburgpolitik der Gewerkschaften, den verschiedensten Papen-Notverordnungen des Jahres 1932, sowie zum Nestsler Streik im September. Die gegenwärtige Schleicherpolitik mit dem tolerierungsfreundlichen Leipzig-Kurs, wurde unter erhöhter Kritik gestellt.

Der Kollege Hilbrich, welcher voriges Jahr bei der Generalversammlung noch Mitglied der SPD war, erklärte, daß er wegen seiner proletarischen Haltung zu der Hindenburgpolitik bei den Reichspräsidentenwahlen im Laufe des vergangenen Jahres aus der SPD ausgeschlossen worden sei. Wie die Nestsler Metallarbeiter in ihrer großen Mehrheit zum gegenwärtigen Schleicherkabinett stehen, kommt in nachstehender Entschliessung zum Ausdruck, welche gegen fünf Stimmen angenommen wurde.

„Immer unerkümmelter tritt der reaktionäre Kurs der Schleicher-Regierung in den Vordergrund. Während die Lage der Arbeiter durch Maßnahmen der Regierung von Tag zu Tag verschlechtert wird, offenbart sich durch die letzten Vorgänge das offene Zusammen- spielen der Regierung Schleicher mit dem Hitlerfaschismus.“

Es ist dies nicht nur einmal geschehen, sondern das öfteren, doch ist uns die ganze Summe nur in diesem einen Falle bekannt. Wie kommt es, daß das Holz unvermessen abgefahren wurde, so daß bei dieser Gelegenheit die Fuhrleute noch betrogen wurden? Man sagte den Fuhrleuten z. B., sie hätten nur zwei Festmeter Ladung gehabt. Wenn man aber bedenkt, daß stellenweise vierstännig gefahren werden mußte, so müßte doch jedem einleuchten, daß mehr als zwei Festmeter Ladung gefahren wurde. Zur Sache selbst hätten wir noch einige Fragen.

Was hat den Holzschläger, seinerzeit veranlaßt, dem Forstmeister Schwarz eine wunderbare Karte zu schenken, welche dann von Schwarz und seinem Busenfreund, dem Dußbruder Pastor Suchner, verzehrt wurde? Warum hat dieser mysteriöse Hintermann, der Weinhändler Wilhelm Friedrich (der Schwager des Forstmeisters Schwarz) sich bei den Holzsendungen nicht selbst als Abgeber oder Zifferant angegeben, da doch die Löhnung der Fuhrleute von ihm ausging?

Nach diesem allem wundert es uns allerdings nicht, daß es Herrn Schwarz seinerzeit nicht in der Sowjetunion gefallen hat, denn dort wäre es ihm unmöglich gewesen, derartig dunkle Geschäfte zu machen. Schwarz erhält in einem Monat mehr an Gehalt, als mancher wertvolle Familienvater im ganzen Jahr verdient. Da wollte Schwarz nicht behaupten, die Verwaltung müsse der hohen Arbeitslöhne wegen zugrunde gehen. Nebenbei hatte Schwarz seinerzeit noch die Bezeichnung für Motorfähren, durch welche er ungeheure Profite einsteckte. Größenwahnsinnig, wie er ist, rühmte er sich oft als „Erfinder der Motorfähren“ und hoffte auf den Doktor-Titel für Maschinenbautechnik. Jedoch brauchte er etwa ein Jahr, ehe er begriffen hatte, wie ein Auto gelenkt wird. Was Schwarz noch aus „anderen Geschäften“ herausgeholt hat, wir wissen es nicht. Nur das eine wissen wir, daß es höchste Zeit ist, mit diesem Schmarokertum gründlich aufzuräumen. Die Betroffenen der hier geschilderten Schwindeleien sind immer die Arbeiter und Werttätigen. Sie müssen sich daher zum gemeinsamen Kampf um die Errichtung der Arbeiter- und Bauernrepublik zusammenschließen, in der kein Schmarokertum mehr existieren kann.

Diphtherie fordert ein neues Opfer

Striegau. In Gähersdorf verstarb der 7 Jahre alte Sohn des Bäckermeisters Anders an Diphtherie. Damit hat die Epidemie, die in verschiedenen Gegenden Schlesiens erheblich herrscht, ein neues Opfer gefordert.

Waldenburg. Infolge des weiteren Umschlagens der Diphtherie-Erkrankungen in Langwaltersdorf, die kürzlich auch ein Todesopfer gefordert hat, wurden sämtliche Schulen bis auf weiteres freizeitschließend geschlossen.

Auch in Liebersdorf breitet sich die Diphtherie-Epidemie immer weiter aus, so daß eine Reihe von Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden mußten.

Aufgabe aller Hungernden und Frierenden ist es, den Kampf zur Rettung vor Hunger, Frost und Seuchen zu verschärfen. Nur wenn ihr euren Kindern genügend zu essen, warme Kleider und eine gesunde Stube gebt, werden sie auch gegen die Diphtherie-Seuche widerstandsfähig sein. Deshalb entfallt in jedem Ort die Einheitsaktion! Benützt die scharfen erprobten Kampfmittel der Arbeiterklasse, damit ihr zu Brot, Kartoffeln, Fleisch und Kohlen kommt!

Die versammelten Kollegen erkennen, daß gegenüber der ungeheuerlichen Provokation vom Sonntag, den 22. Januar, vor dem Nests-Lieblich-Haus in Berlin, daß weiter gegenüber der Androhung und Durchführung eines offenen Staatsstreiches der Zusammenschluß in der Einheitsfront aller Werktätigen an der Basis des außerparlamentarischen Kampfes das unbedingte Gebot der Stunde ist.

Die Versammlung fordert vom Nests-Ortsausschuß Nests die sofortige Schaffung eines einheitlichen Gewerkschaftsausschusses, welcher den gemeinsamen Widerstand aller Kollegen organisiert.

Die Kollegen verwerfen aber entschieden auch den Kurs des Nests-Führers Leipzig, welcher offen eine stille Tolerierungspolitik und ein Mitarbeiten an den Maßnahmen der Regierung betreibt.

Der DMV Nests fordert die Absetzung eines derartigen Führers, denn nicht das Partieren mit einer faschistischen Schleicher-Regierung, sondern nur der ganze Einsatz der proletarischen Kräfte gegen Schleicher und das System überhaupt, wird die Krise überwinden.

Praxis eines SPD-Gemeinde- und Amtsvorstehers

Langenöls, Bez. Legniz. Der sozialdemokratische Amts- und Gemeindebevollmächtigter der Gemeinde Langenöls ist gegenüber den Gewerkschaften besonders „wohlwollend“. Dieser Vorsteher, Herr Geisler, war früher Tischlergeselle. Er brachte es zum Gewerkschaftsführer und wurde durch die hiesige Gemeindeverwaltung, die zum größten Teil aus Mitgliedern der SPD und Gewerkschaften besteht, als Dorf- oberhaupt gewählt. Jeder SPD-Arbeiter und Gewerkschafts-Kollege wird nun glauben, daß Geisler wohlwollend für die hilfsbedürftigen Gewerkschaften ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit wirkt. Dem ist aber nicht so! Von einem Wohlfahrtsempfänger, der unbedingt ein Armenrechtszeugnis benötigt, verlangte der Gemeindebevollmächtigter eine Finanzbescheinigung, obwohl doch klar sein sollte, daß ein Wohlfahrtsempfänger im Besitz des Armenrechts ist. Man muß hier zu der Auffassung kommen, daß den betreffenden Wohlfahrtsempfängern nur deshalb die Schwierigkeiten gemacht wurden, weil er anderer Meinung ist. Auch wurden dem genannten Wohlfahrtsempfänger von seiner wöchentlichen Unterstützung, die 8,30 Mark beträgt, schon zum zweitenmal 80 Pfennig abgezogen. Die Gewerkschaften von Langenöls werden sich das merken und die Einheitsfront zum Kampf gegen diese willkürlichen Maßnahmen des Amtsvorstehers herstellen.

Städtische Arbeiter von Schweidnitz schließen sich zusammen!

Schweidnitz. Die Arbeiter beim Stadt-Bauamt sind ja seit Jahren geliebt worden, um so einen Stamm von „gut christlich denkenden, nationalen Arbeitnehmern“ zu erhalten. Zwei solche seien vorgestellt: Scholz und Neumann. Diese beiden haben in ihrem ganzen Leben noch nie an Kollegialität, Solidarität oder Klassenbewußtsein gedacht, viel weniger danach gehandelt. Einer verpöcht die anderen beim „Oberpriester“, das Ende davon ist, daß ihnen dieser mit Mauthausen droht! Und das will was heißen, wo Demutskindern und Strebertum beim Bauamt nicht an letzter Stelle stehen.

Wegen angeblicher „Sparmaßnahmen“ bei der städtischen Promenadenverwaltung sind einige Arbeiter beim Bauamt übernommen worden. Einer davon wurde am Sonntag früh zum Straßendienst bestellt. Scholz und Neumann zankten sich, wie üblich, am Markt herum, wer arbeiten darf und wer nicht. Nachdem der „Zugeteilte“ verschwunden war, kehrten die beiden Helden auf einmal zusammen ihr Pennum ab. Nur konnte sich Scholz nicht verkneifen, dem „Neuen“ (Familienvater von einigen Kindern) zu sagen: „Du kannst dich lieber wieder zur Promenade schieben!“

Arbeiter der städtischen Betriebe! Nicht durch diese persönliche Gehässigkeit wird für euch etwas gebessert. Lebt Klassenbewußte Solidarität! Denkt daran, daß euer gemeinsamer Feind das kapitalistische System ist! Kämpft in der SPD für höhere Löhne und bessere Lebensbedingungen!

LLL-Kundgebung in Glogau

am Freitag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“. Ausgang aus dem Programm: Konzert, Auftreten der „Roten Rebellen“, Rezitation. Ansprache hält ein Vertreter der LLL. Werkfähige Glogaus, sorgt für guten Massenbesuch! Einlaß abends 7 Uhr.

Berichtigung

In der Ausgabe der „Arbeiter-Zeitung“ vom 14./15. Januar 1933 (Nummer 12) erschien ein Artikel „Reformistische Gewerkschaftsführer von Proleten ertappt“. Darin wurde unter anderem auch ich genannt. Berichtigend stelle ich fest:

Es ist unrichtig, daß ich, der „DMV-Bonze“ Riedel aus Bunzlau am 2. Januar in Haynau in der Gartenstraße „in später Nachtzeit“ als eine von „drei seinen SPD-Wütten“ einhergetorlet wäre.

Wahr ist, daß ich an diesem Tage überhaupt nicht in Haynau, sondern um diese Zeit in Bunzlau gewesen bin.

Wahr ist ferner, daß ich niemals, auch nicht an früheren oder späteren Zeitpunkten, mich in geschilberter Verfassung in Haynau bemegt habe.

Wahr ist drittens, daß ich den mit von der „Arbeiter-Zeitung“ genannten Bauführer Busse, weder persönlich noch namentlich überhaupt kenne.

Paul Riedel, Geschäftsführer, Bunzlau, Börlitzer Straße Nr. 18.

Warnung!

Die verleumderischen Beschuldigungen, die gegen meine Person verbreitet worden sind, ich hätte 70 Mark bei der Roten Hilfe unterlagern, beruhen auf Unwahrheit. Ich warne vor Weiterverbreitung. Andernfalls werde ich gerichtlich vorgehen.

Paul Stübler, Liebigau 84.

Heute Protestkundgebung in Waldenburg

gegen das Blutbad in Dresden.

Antreten um 17 Uhr Barbarastrasse. Kundgebung auf der Viehweide.

„Notwert der Jugend“

Reformistische Sportführer verhöhnern jugendliche — Einheitsfront von SPD. bis Nazis im Notwert der Jugend und im „freiwilligen“ Arbeitsdienst

Eine „Reichsnotwert“-Kampagne“ erließ die Reichsregierung an die deutsche Jugend. Diese „Dummheitskampagne“ entpuppte sich jedoch auf den ersten Blick als eine neue Methode der Ausbeutung und der wirtschaftlichen Beeinflussung jugendlicher, als ein weiterer Schritt zur wirtschaftlichen Zwangsarbeit. Der Zweck dieses „Notwertes“ sollte nach den Angaben der Reichsregierung sein, der Jugend ein Mittageßen zu verschaffen. Nur zu ermöglichen, nicht zu geben. Denn auf Kosten des „Notwertes“ soll zu dem Mittageßen nur ein Zuschuß von 20 Pf. pro Tag und Jugendlichen gegeben werden. Den restlichen Betrag müssen die Jugendlichen selbst aufbringen bzw. die Kameradschaften, denen diese Jugendlichen zusammengefaßt werden sollen. Ohne diese Zusammenfassungen gibt es keine Mittageßen. Diese Kameradschaften haben besondere fachliche Aufgaben zu erfüllen. Aber Anrecht auf eine Mittageßen erhält man weiterhin erst dann, wenn von den Jugendlichen eine Gegenleistung geboten wird. Diese Gegenleistung umfaßt vierstündige Kasernierung, in denen berufliche Fortbildung, sportliche Ausbildung und geistige Bildungsarbeit erfolgen soll.

Was bedeutet diese Gegenleistung? Sie bedeutet, daß die herrschende Klasse unter dem Mantel der Wohlthätigkeit ihre faschistischen Erziehungsmaßnahmen noch stärker an die Massen heranzubringen will. Die berufliche Fortbildung, die staatliche Ausbildung (wobei für sportliche Ausbildung die Heranzüchtung von willenlosem Kanonensputzer zu Wert ist), dienen als Bahnen für den Kernpunkt „geistige Bildungsarbeit“. So wie in den Arbeitsdienstlagern besonders ausgewählte faschistische Führer chauvinistisch-nationalistische Propaganda machen, soll dieses „Notwert“ der deutschen Jugend dazu dienen, die Gewerkschaften und Parteien der Arbeiterjugend einzufangen für die Idee der faschistischen Gesellschaftsordnung, um sie dem immer weiter voranschreitenden revolutionären Einfluß zu entziehen.

Alle faschistischen Kräfte sind sich in diesem Punkte einig. Da man selbstverständlich die sozialdemokratischen Sportführer bei der Organisation dieses „Notwertes“ nicht fehlen. Das Arbeiter-Landesportkartell für den Freistaat Sachsen organisiert das Hineinziehen der Arbeiterportler in den Bünden in dieses „Notwert“. Dem Aufbruch der Kartellleitung entnehmen wir:

„Unsere Stellung dazu ist nicht grundsätzlich ablehnend, obwohl wir uns als Organisation nicht viel von dieser Sache versprechen können. Denn weder unsere Vereine, Gruppen oder Bezirke werden die zur Bildung derartiger Kameradschaften erforderlichen Zusatzmittel aufbringen können. Und trotz allen finanziellen Schwierigkeiten müssen wir dafür Sorge tragen, daß gerade unsere Jugend in den Genuss der Leistungen des Notwertes kommt.“

Alle die Leistungen der Vereine und Bezirke werden die Kosten der Mittageßen nicht aufbringen können. Das stellt selbst das Kartell im „Sächsischen Arbeiterport“ vom 9. Januar fest. Aber die Jugend der faschistischen Beeinflussung auszuliefern, darin sind die reformistischen Sportführer einig. Damit die Sache auch reibungslos abläuft, schließt der Aufbruch mit den Worten: „Planvolles Zusammenarbeiten aller Organisationen — schon bei den Vorbereitungen — ist unbedingt notwendig.“

Wie sich dieses planvolle Zusammenarbeiten in der Praxis zeigt, beweist die Gründung der „Reichsarbeitsgemeinschaft zur Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes“. Auf einer gemeinsamen Sitzung am 6. Dezember in Berlin, an der alle Organisationen von der Eiserne Front bis zu den Nazis vertreten waren, wurde diese Arbeitsgemeinschaft gegründet. Folgende Verbände sind der Arbeitsgemeinschaft beigetreten: Nationalsozialistischer Verein, Umlenkung, Stahlhelm, Jungdeutscher Orden, Technische Notwert, Deutsche Studentenschaft, Katholisches Heimatwerk, Reichsbund Arbeiterdienst, und Arm in Arm — mit marschiert die „Eiserne Front“, vertreten durch ihre Arbeitsdienst-Organisationen „Sozialer Sport“.

Das Bekanntwerden der ungeheuerlichen Tatsache, daß die Organisationen der Eiserne Front, in der ja die reformistischen Arbeiterportler nach den Angaben ihrer Sportführer eine der wichtigsten Stellen bekleiden, mit den nationalsozialistischen Arbeitermördern, Stahlhelm, der freibühnerischen Teno, einen Reichsarbeitsdienst einrichtet, hat in den Reihen der sozialdemokratischen Arbeiter und Bundesvorstände stärkste Empörung hervorgerufen. Den sozialdemokratischen Zeitungen ist die vorzeitige Veröffentlichung dieses Faktes äußerst unangenehm. 5 Tage lang hat die Zentralorganisation der SPD, der „Vorwärts“ geschwiegen diesen Fakt zu verheimlichen gesucht. Der lebhafteste Protest der Mitgliedschaft zwang ihn zu einer Stellungnahme. Selbstverständlich selbstige, wie ja auch nicht anders möglich, der „Vorwärts“ die Zusammenarbeit mit den Faschisten. Er versucht dabei, die für die Arbeiterfront alarmierende Bedeutung herabzusetzen mit der bloßen Behauptung: „Nur ein wenig“. Einige wenige Zitate aus diesem Zusammenhang: „Zwangsläufige Verbindungspunkte mit anderen am freiwilligen Arbeitsdienst beteiligten Organisationen — zweckbestimmte engbegrenzte Zusammenarbeiten.“ Charakteristisch aber ist, daß der „Vorwärts“ nicht einmal sagt, die Organisationen zu nennen, mit denen die „Eiserne Front“ diesen Fakt abgeschlossen hat. Das zeigt, was er seinen Lesern über den Zweck dieser Zusammenarbeit weiß. Er: „Es gilt häufig, gemeinsame Interessen der jungen Generation und der Verbände gegenüber den Arbeitsämtern und anderen Behörden zu vertreten.“ Ist das nicht der Gipfel des Massenbetrugs? Wo gibt es noch einen Arbeiter, dem der „Vorwärts“ glaub-

haft machen kann „Eiserne Front“ verbindet sich deshalb mit Nazis, Teno und Stahlhelm, um mit diesen Kriegshebern, Streikbrechern und Arbeiterfeindern gemeinsam „Erwerbslosen-Interessen“ zu vertreten? Nein, es geht darum, den „freiwilligen Arbeitsdienst“ in die allgemeine Wehrpflicht überzuführen, die Arbeitsdienstlager als Reservendepots auszubauen und eine Lohndrückermiliz gegen die Betriebsarbeiter heranzuzüchten. Der „freiwillige Arbeitsdienst“ ist eines der Kernstücke des faschistischen Diktatur- und Aufzuchtungsprogramms des Schleicher-Kabinetts.

Mögen die reformistischen Sportführer die roten Sportler verleugnen und mit Schmutz bedecken, wenn diese die Einheitsfront herstellen mit den Arbeitern in den reformistischen und bürgerlichen Vereinen und von „Einheitsbrei“ fressen. Diese Einheitsfront erhärtet in den täglichen gemeinsamen Kämpfen in Betrieb und Stempelstellen, im Kampf gegen Hunger und Frost, bringt die große Einheitsfront zum Sturz des kapitalistischen Systems. Aber die Einheitsfront der sozialdemokratischen Führerschaft mit den faschistischen Verbänden stärkt und unterstützt die Bestrebungen der Bourgeoisie, die durch ihre Beauftragte die faschistische Diktatur immer stärker zur Anwendung bringt.

Für die Arbeiterportler in den Bünden darf es nach diesem Beispiel kein Zaubern mehr geben. Sie müssen den reformistischen Führern die Gefolgschaft verweigern, sie müssen sich einreihen in die Sporteinheitsfront und zu den überall in Vorbereitung befindlichen Einheitskonferenzen Delegierte ihrer Vereine entsenden, um so ihre Kampferbundenheit mit den Proletariern in der Kampfgenossenschaft für rote Sporteinheit zu dokumentieren.

Die Deutsche Turnerschaft macht ein Riesengeschäft

Daß der Deutsche Fußballbund die zu seinen Fußballspielen kommenden Zuschauer regelrecht auspreßt (mußte doch beispielsweise beim letzten Spiel Berlin-Südwestdeutschland der Erwerblosse an der Kasse 1 RM. Eintritt zahlen) ist stadtbekannt. Die bürgerlichen Sportführer brauchen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse auf den Reizen zu den Bundesvorstandssitzungen, zum Käuferkauf, zur „Repräsentation“ und dergleichen mehr, einen anständigen Wagen. Die vornehmste Aufgabe des DFB-Vorstandes besteht ja darin, diese Gelder heranzuschaffen. Das Geschäft ist ja auch der Streitpunkt bei der Frage, Profi oder „Amateur“.

Da der DFB-Vorstand bei diesen Ausbeutungsmethoden ganz gut lebt, warum sollen es die Führer der Deutschen Turnerschaft nicht auch können? Im Sommer soll in Stuttgart das Turnfest der DT. steigen. Diese Turnfeste hatten bisher eine große Beteiligung aufzuweisen, weil ja immer noch große Teile der werktätigen Bevölkerung in den Vereinen der DT. leben. Für dieses Turnfest sind nun die Preise für die Teilnehmer festgelegt worden. Da wird als Festbeitrag pro Nase 6,50 RM. erhoben. Für ein Nachtlager ohne Decke in irgendeiner Turnhalle oder Scheune für 6 Nächte 6 RM. gefordert und will man Bodenlager mit Strohsack haben, so muß man 7,50 RM. dafür auf-

bringen. Das muß ja ein sehr gut gestelltes „Boll“ sein, daß solche horrenden Preise zahlen kann.

In vielen Vereinen der DT. herrscht bereits eine gewaltige Erregung über diesen Wucher. Hier muß es Aufgabe aller roten Sportler sein, nachzusteuern und die, die den papernen Paragraphen Nr. 2 von der „politischen“ Neutralität der DT. noch nicht durchschaut haben, für die Einheitsfront zu gewinnen. Die Mitgliedschaft in der DT. muß aus Anlaß dieses Wuchers die alle Proletarier bewegenden sportpolitischen Fragen in ihren Vereinen zur Diskussion stellen, mit dem Ziele, daß Delegierte zu den Einheitsfrontkonferenzen der Sportler entsandt werden.

Die große Pleite kommt

Vor wenigen Wochen ist in Frankfurt am Main der Verein „Rot-Weiß“ in Konkurs gegangen. 45 000 RM. hatte dieser Verein in einem Jahr allein an Spieler-Honorare gezahlt. Alles unter dem Signum des Amateurbereichs.

Tennis-Vorussia, Berlin, verlangte von dem Verband Brandenburgischer Fußballvereine ein Darlehen in Höhe von 5000 RM. Die Ablehnung wurde mit einem großzügigen Spielerfreibrief anlässlich eines Repräsentativ-Spieles gegen Süddeutschland beantwortet.

Der Verein Norden-Nordwest, Berlin, hat 7000 RM. Steuer rückstände und will das Steueramt dafür den gut gelegenen Sportplatz pfänden.

Das ist die Situation im deutschen bürgerlichen Fußballsport. Die Vereine verfügen zum großen Teil über riesige Einnahmen, doch die Suche mit ihrer 1. Mannschaft immer die Spitzengruppe, oder den Meister zu haben, verleiht sie zu immer größeren Ausgaben für die Spieler. In Berlin beispielsweise soll es keine drei Vereine der Fußball-Oberliga geben, die mit ihren Finanzen so in Ordnung sind, daß

Betriebsrätewahlen 1933

Alle werktätigen Sportler und Sportlerinnen mobilisiert für den Sieg der Einheitslisten.

Die kommenden Monaten mit Ruhe entgegenzusehen können. Der Gerichtsvollzieher ist bei den meisten Vereinsvorsitzenden ständiger Gast.

So zeigt es sich, daß die bürgerliche Bewegung bis zu den führenden Vereinen hinauf nicht ideell, sondern auch finanziell pleite ist. Mit dem Schlagwort der politischen Neutralität versuchen sie die Massen der Mittläufer immer noch bei der Stange zu halten. Es gilt jetzt mit verstärkter Kraft die bürgerliche Sportbewegung zu bereinigen und den werktätigen Sportlern im bürgerlichen Lager aufzuzeigen, daß sie jenseits der Barrikaden stehen. Ihr Platz kann nicht bei den faschistischen Sportführern sein, die Reichsliturgie und Arbeitsdienst tatkräftig unterstützen, ihr Platz muß mit den roten Sportlern der Kampfgenossenschaft in der Einheitsfrontaktion sein. Alle Vereine des Deutschen Fußballbundes, die sich zum überwiegenden Teil aus Proletariern zusammensetzen, müssen zu den Vorgängen im Deutschen Fußballbund, zu den sportpolitischen Fragen Stellung nehmen und Delegierte zu den in allen Landesgebieten stattfindenden Einheitsfrontkonferenzen entsenden.

Sport vom Sonntag

Fichte-West I — Ohlau I

Das vom Bezirk angelegte Protestspiel der 1. Halbserie Fichte-West — Ohlau in Kottwitz, das zugleich als Propagandaspiel stattfand, wurde durch den besseren Leistungen der Ohläu in Schöpfung befindlichen Fichte-Mannschaft verdient 3:1 (Halbzeit 2:1) gewonnen. Besonders Lob verdient der Torhüter der Fichte-Mannschaft, der jede Chance der Ohläuer zunichte machte. Auch der das Spiel leitende Schiedsrichter zeigte eine gute Leistung.

Hannau I — Bunzlau I 2:2

Beide Mannschaften lieferten sich ein gleichwertiges Treffen. Hannau ist bis zur Pause tonangebend und kann 2:0 in Führung gehen. Nach dieser setzt Bunzlau Kampf auf und kann bis Schluß gleichziehen. Bei den 2. Mannschaften siegte Bunzlau 6:0, bei den 3. Mannschaften 8:2.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerband „Solidarität“ Ortsgruppe Breslau

Wochenprogramm vom 30. Januar bis 5. Februar 1933
 Am 1. Februar, 20 Uhr, Sportausführung bei Eichs, Klosterstraße 125. — Abteilung Rosenhain: Am 3. Februar Abteilungsabend bei Uebers, Trachenberger Straße. — Abteilung Friedewalde: Am 4. Februar Abteilungsabend bei Kuschel, Hundsfelder Straße. — Abteilung K.L. Ganda: Am 30. Januar Vorstands- und Komiteesitzung, am 4. Februar Maskenball bei Rathmann in Ganda. — Jugendabteilung: Zentralveranstaltungen: Am 31. Januar Zusammenkunft der Spielgruppe in der Turnhalle Pöhlstraße, Michaelstraße 78/80. Am 2. Februar, 20 Uhr, Jugendvollversammlung im Heim, Michaelstraße 38. Am 5. Februar steigen wir den Chimborasso, Kadel mitbringen; Treffpunkt 14 Uhr an der Fürstengrube. Heim 1, Friedrich-Wilhelm-Straße 45, am 30. Januar: „Warum wandern wir“ mit Max Giese. — Kindergruppe: Am 31. Januar, 17-19 Uhr, Kaffee im Heim, An der Matthiasstraße. Am 5. Februar Bunter Nachmittags im Gewerkschaftshaus, Zimmer 14. Eintritt: Kinder 5 Pf., Erwachsene 10 Pf. — Abteilung Kraftfahrer: Am 2. Februar Abteilungsabend im Zentralballsaal, Weitenstraße 50, (Filmabend). — Kanufahrer: Am 2. Februar, 20 Uhr, Sitzung aller Kanufahrer bei Böhm, Johannastraße.

Agitationsbezirk Waldenburg

Die Spielstätte der Fußballer, welche am vergangenen Sonntagabend tagte, zeigt folgende Spielabstufung als Ergebnis:
 5. 2. Sturm-Sandberg — Stern-Zirlau (Junge, Freiburg).
 5. 2. Blau-Weiß-Freiburg — Fichte-Striegau (Günter, Zirlau).
 5. 2. Grün-Weiß-Wüstegiersdorf — Fichte-Hausdorf (Grünze, Nieder-Salzbrenn).
 12. 2. Fichte-Striegau — Eiche-Nieder-Salzbrenn (Günter-Zirlau).
 12. 2. Grün-Weiß-Wüstegiersdorf — Sturm-Sandberg (Hoffmann, Hausdorf).
 19. 2. Sturm-Sandberg — Freie Sportfreunde-Zauer (Grünze, Nieder-Salzbrenn).
 19. 2. Fichte-Hausdorf — Grün-Weiß-Wüstegiersdorf (Köhler, Sandberg).
 19. 2. Stern-Zirlau — Eiche-Nieder-Salzbrenn (Junge, Freiburg).
 26. 2. Eiche-Nieder-Salzbrenn — Sturm-Sandberg (Günter, Zirlau).

- 26. 2. Fichte-Striegau — Blau-Weiß-Freiburg (Andres, Zirlau).
- 5. 3. Eiche-Ndr.-Salzbrenn — Fichte-Striegau (Köhler, Sandberg).
- 5. 3. Stern-Zirlau — Grün-Weiß-Wüstegiersdorf (Köhler, Freiburg).
- 5. 3. Blau-Weiß-Freiburg — Fichte-Hausdorf (Andres, Zirlau).
- 12. 3. Fichte-Striegau — Sturm-Sandberg (Junge, Freiburg).
- 12. 3. Stern-Zirlau — Blau-Weiß-Freiburg (Grünze, Nieder-Salzbrenn).
- 19. 3. Fichte-Striegau — Stern-Zirlau (Walter, Stanowitz).
- 19. 3. Blau-Weiß-Freiburg — Sturm-Sandberg (Günter, Zirlau).
- 19. 3. Grün-Weiß-Wüstegiersdorf — Eiche-Nieder-Salzbrenn (Köhler, Hausdorf).
- 26. 3. Eiche-Nieder-Salzbrenn — Grün-Weiß-Wüstegiersdorf (Köhler, Sandberg).
- 26. 3. Fichte-Hausdorf — Blau-Weiß-Freiburg (Fischig, Wüstegiersdorf).
- 2. 4. Fichte-Hausdorf — Fichte-Striegau (Fischig, Wüstegiersdorf).
- 2. 4. Stern-Zirlau — Sturm-Sandberg (Junge, Freiburg).
- 2. 4. Blau-Weiß-Freiburg — Eiche-Nieder-Salzbrenn (Günter, Zirlau).
- 2. 4. Grün-Weiß-Wüstegiersdorf — Fichte-Striegau (Grünze, Nieder-Salzbrenn).
- 9. 4. Grün-Weiß-Wüstegiersdorf — Stern-Zirlau (Hoffmann, Hausdorf).
- 14. 4. Blau-Weiß-Freiburg — Grün-Weiß-Wüstegiersdorf (Andres, Zirlau).
- 23. 4. Stern-Zirlau — Fichte-Striegau (Köhler, Sandberg).
- 23. 4. Grün-Weiß-Wüstegiersdorf — Blau-Weiß-Freiburg (Hoffmann, Hausdorf).

Die ersten genannten Vereine sind immer die Mahnbauenden. In Kammern sind die für diese Spiele vorgesehenen Schiri aufgeführt. Sollte einem Schiri der für ihn vorgesehene Datum nicht gelegen sein, so hat er rechtzeitig unter Beibringung einer schriftlichen Entschuldigung evtl. Absetzung zu beantragen, und zwar beim Schiri-Obmann.

Wer macht's nach?

Das Spartakiadeangebot ist bis zum 25. Februar verlängert worden. Das muß für alle Vereine ein Ansporn sein, ihre Tätigkeit in Bezug auf Umfah der Prämientauscheine zu erhöhen. Der Verein Brand, Erbsdorf in Sachsen, hat hierzu als erster die Initiative ergriffen. Die Genossen hatten bereits am 7. Januar

500 Stück

verkauft und bezahlt und weitere 100 Stück angefordert. Ein gleichfalls gutes Ergebnis melden die Genossen aus Deucha in Sachsen. 150 Stück war das Soll für den Verein. Jedoch sind bis heute 400 Stück bezogen und bezahlt. Die Genossen schreiben dazu: „Bei uns im Ort sind in jedem Haushalt Prämientauscheine.“

Darum! Was die Genossen in Brand, Erbsdorf und Deucha können, daß ist auch in anderen Orten möglich.

Auf keinen Fall darf es vorkommen, daß Vereine Prämien-Gutscheine zurücksenden.

Alle Vereine müssen das Material reiflos verlaufen und an Fritz Behr, Postfach 74 248 abgeben.



SPD.-Führer für deutsche Aufrüstung

Für „Nationale Verteidigung“ und für Schleichers Miliz — Schmachvolle Dokumente der imperialistischen Kriegspolitik der SPD.

Die Aufrüstung des deutschen Imperialismus, die von der Schleicher-Regierung offen und unverhüllt auf die Tagesordnung gesetzt wird, ruft bei den übrigen imperialistischen Mächten ein immer stärkeres Echo hervor. Die Ankündigungen des Generals v. Schleicher, Stülpnagels und der anderen Repräsentanten des deutschen Militarismus verstärken das Kriegsgeschrei über und über die Grenze, und nichts ist so bezeichnend für das Herannahen eines neuen imperialistischen Krieges wie die Sprache der polnischen Regierungspresse, die gerade in diesen Tagen auf einen Artikel des Generals v. Stülpnagel über die „Aufgaben der deutschen Militärattachés“ wütende Drohungen gegen Deutschland ausstößt.

Unter diesen Umständen wird das Problem der Aufrüstung des deutschen Imperialismus zu einer blutigen Gefahr auch für die Werkstätten der übrigen Länder, die nach dem Willen ihrer kapitalistischen Unterdrücker erneut gegeneinander gekehrt werden sollen. Ebenso wie die Sozialdemokratische Partei Polens, Frankreichs, Englands usw. den imperialistischen Kriegstreibern die Kriegskredite bewilligt und sich führend an den Kriegsvorbereitungen beteiligt, so unterstützt auch die deutsche Sozialdemokratie aktiv die Aufrüstungspolitik des deutschen Imperialismus. Mit scheinradikalischen Phrasen liefern die sozialdemokratischen Führer die Arbeiter den Milizplänen des Generals v. Schleicher aus, und bei der Durchführung ihres bevorstehenden Parteitagges spielt die Frage der Wehrpflicht eine entscheidende Rolle.

Die Schande der SPD selbst von der bürgerlichen Auslandspresse festgenagelt

Die Unterstützung der deutschen Aufrüstung durch die sozialdemokratischen Führer geschieht bereits in einer so offenen und unverhüllten Form, daß selbst die Auslandspresse auf diese Tatsache hinweist. Der „Manchester Guardian“, ein Blatt der englischen Liberalen, das sonst seine Sympathien mit der Sozialdemokratie zum Ausdruck bringt, weist in einem Artikel über den „Kriegsgeld in Deutschland“ darauf hin, „daß der Militarismus in Deutschland auch die Linke befallen hat“. Er zitiert zum Beweis dafür folgende Stellen aus der Zeitschrift „Das Reichsbanner“ (wir geben die betreffenden Stellen aus dem „Manchester Guardian“ wörtlich wieder):

„Aus „Das Reichsbanner“. Diese in Magdeburg erscheinende Zeitschrift ist das Organ des Reichsbanners, der republikanischen Organisation; ihre Führer waren nur mit knapper Not davon zurückgehalten, auf der Stelle dem Kuratorium für Jugendberückung beizutreten, einer halb-militarischen, von der Regierung eingesetzten Organisation. Sie sind Feinde der Nationalsozialisten wie auch der Kommunisten und unterstützen die Militärpolitik des Generals v. Schleicher. Der Leitartikel proklamiert den Grundgedanken der „nationalen Verteidigung“ und bietet dem General v. Schleicher die Mitwirkung des Reichsbanners an, wenn er anerkennt, daß die Kanonen und die Maschinengewehre äußerstenfalls auch gegen die Nazis eingesetzt werden müssen (die als „Spzialisten von rechts“ (!) bezeichnet werden).“

Die bürgerliche Miliz — ein Instrument der Kapitalistenklasse

So kennzeichnet dieses englische Kapitalistenblatt ganz richtig die Aufrüstungspolitik der Reichsbannerführer. Aber es handelt sich nicht etwa um die Reichsbannerführer, sondern in nicht geringerem Maße sehen sich die Führer der Sozialdemokratischen Partei für die Schleicher'sche Aufrüstung ein. So erklärte z. B. der „Vorwärts“-Redakteur Schöff den arbeitslosen Mitgliedern der SPD von Neudöhlen am 9. Januar 1933:

„Trotz vieler Vorbehalte gegenüber der Miliz müssen wir uns doch für diese Form der Heeresorganisation einsetzen.“

Bezeichnend für die radikalsten Phrasen, mit denen die SPD-Führer ihre Aufrüstungspolitik schmachten machen wollen, ist

die Begründung, die Schiff in dieser Versammlung hinzufügte. Er sagte nämlich:

„Durch die Miliz gelangen die Waffen in die Hände der Arbeiter.“

In Wirklichkeit weiß natürlich Herr Schiff genau so wie wir, daß die Miliz ein Instrument in den Händen der Bourgeoisie ist. „In jeder Klassengesellschaft — so sagte Lenin —, sei sie nun auf Sklaverei, Leibeigenschaft oder wie sie auch bewaffnet, steht nur das feindliche Heer, sondern auch die feindliche Miliz... ist eine Bewaffnung der Bourgeoisie gegen das Proletariat. Das ist eine so elementare Wahrheit, daß es wohl kaum notwendig ist, sich hier dabei aufzuhalten. Es genügt, auf die Verwendung des Heeres (die republikanisch-demokratische Miliz mit inbegriffen) den Streikern gegenüber hinzuweisen, eine Erscheinung, die ohne Ausnahme in allen kapitalistischen Ländern die gleiche ist.“

Die Gewehre, die die Bourgeoisie in ihrer eigenen Armee den Arbeitern in die Hand gibt, gibt sie ihnen nicht, damit sie dieselben für die Klasseninteressen des Proletariats benutzen, sondern umgekehrt, damit sie diese Gewehre gegen die Arbeiter des eigenen und fremder Länder zum Schutze der Profitinteressen der Kapitalisten richten. Daß immer größere Massen der sozialdemokratischen Arbeiter diese scheinradikalischen Begründungen der militärischen Politik der SPD-Führer zu durchschauen beginnen, das zeigt z. B. die Diskussionsrede eines SPD-Arbeiters in der sozialdemokratischen Kreisvertreterversammlung in Berlin-

Frankreich im Strudel der Krise

Regierung Boncour gestürzt

Der Massenwiderstand gegen das Hungerprogramm der Regierung — Sozialdemokratie wollte bis zur letzten Stunde die Regierung retten

Paris, 28. Januar. Heute morgen um 6 Uhr wurde die Regierung Boncour während der Finanzdebatte durch ein Mißtrauensvotum der Kammer mit 399 gegen 193 Stimmen gestürzt. Die Sozialdemokratie hat bis zum letzten Augenblick versucht, Boncour und sein Finanzprogramm, das alle Lasten der Krise auf die Werkstätten abwälzen will, zu retten. So hatte sie sich sogar bereit erklärt, dem Gehaltsabbau für die unteren Angestellten und Beamten und dem Abbau der Kriegskosten zuzustimmen. Nur der gewaltige Empörungskurm, der seit Wochen durch die Reihen aller Werkstätten gegen das Finanzprogramm der Regierung geht, zwang die Sozialdemokratische Partei schließlich, gegen einen Steuerpunkt des Finanzprogramms zu stimmen, wobei der sozialdemokratische Führer Léon Blum kurz vor der Abstimmung noch einmal auf die Tribüne stieg und die Regierung beschwor, sie möge doch einige Konzessionen machen, die Sozialdemokratie sei bereit zur Zusammenarbeit, aber man dürfe nicht alles zu große Opfer von ihr fordern. In diesen Worten kam die Angst der sozialdemokratischen Führer zum Ausdruck, ihren Einfluß unter den Massen der Arbeiter und Angestellten zu verlieren.

Der Sturz der Regierung Boncour ist der Ausdruck für die wachsenden Schwierigkeiten der französischen Bourgeoisie, die durch eine maßlose Ausplünderung der werktätigen Massen ihr gerütteltes Finanzsystem zu retten versucht. Es ist der gewaltige Widerstand der arbeitenden Massen, der letzten Endes den Sturz der Regierung Boncour herbeiführte. In tausenden Versammlungen haben die Angestellten und Arbeiter gegen das Finanzprogramm der Regierung protestiert, in Massen erklärten

Neudöhlen am 28. Januar. Dort trat nach einem Referat Aufhäufers ein Arbeiter auf und erklärte:

„Wir haben gegen das Kuratorium Stellung genommen, aber der Freiwillige Arbeitsdienst ist auch nichts anderes als eine „neutrale“ Durchführung der faschistischen Jugendberückung.“

Schänder des Marxismus

Im Zeichen dieser Aufrüstungspolitik der sozialdemokratischen Führer findet der Parteitag der SPD statt. Die SPD-Führer, die in ihrer praktischen Politik für die Verteidigung des kapitalistischen Vaterlandes das heißt also für den imperialistischen Krieg eingetreten, haben noch die Stirn — allerdings nur im Feuilletonteil des „Vorwärts“ — das Wort von Karl Marx zu zitieren: „Die Arbeiter haben kein Vaterland“. Das Schreiben sie im Feuilleton, gleichzeitig aber liefern sie die Arbeiter an den Militarismus der deutschen Bourgeoisie aus, und geben vom Recht auf Verteidigung des Marxismus. Im Geist von Karl Marx schrieben sie die Front des proletarischen Internationalismus, befestigen wir das Bündnis der Proletarier aller Länder gegen die Aufrüstung und die Kriegsvorbereitungen der herrschenden Klasse. Mit uns, sozialdemokratische Arbeiter, vorwärts im Kampf gegen die Aufrüstung des deutschen Imperialismus: Keinen Pfennig und keinen Mann, nicht nur für das stehende Heer, sondern auch für die bürgerliche Miliz. Das einzige Vaterland, das das Proletariat besitzt und verteidigt, ist die Sowjetunion, die einzige Armee, die eine Armee der Arbeiter ist, ist die Rote Armee.

sich selbst Mitglieder der reformistischen Gewerkschaften für den entschlossenen Kampf in der Einheitsfront mit der kommunistischen Partei, die vom ersten Tage an die Sache der Arbeiter gegen das Hungerprogramm der Regierung verteidigte.

Unsere französische Bruderpartei hatte ein Gegenprogramm aufgestellt, welches die Besteuerung der Reichen, die Abwälzung aller Lasten auf die Kapitalistenklasse forderte. Dieses Programm wurde immer mehr zum Mittelpunkt der Forderungen aller Werkstätten ohne Parteiunterschied. Das Verhalten der sozialdemokratischen Führer, die Punkt für Punkt den Hungerplänen der Boncour-Chéron zustimmte, enttäuschte die breiten Massen der Werkstätten die Rolle der Sozialdemokratie als der sozialen Hauptstütze der Bourgeoisie. Auch nach dem Sturz der Regierung Boncour läßt sich schon die Sozialdemokratische Partei keinen Zweifel darüber, daß sie bereit ist, an der Überwindung der Finanzschwierigkeiten des französischen Kapitalismus auf Kosten der Werkstätten mitzuarbeiten.

Der französische Kapitalismus, vor kurzem noch als die Konjunkturlinse im Meer der kapitalistischen Weltinsel bezeichnet, ist heute mächtig vom Krisenstrudel erfaßt. Die Verschärfung der Bourgeoisie, auf Kosten der Werkstätten einen Ausweg aus dieser Krise zu finden, werden notwendigerweise den Klassenkampf auch in Frankreich aufs äußerste verschärfen. In diesem Kampfe steht unsere Bruderpartei vor gewaltigen Aufgaben, bei deren Erfüllung sie der Solidarität der deutschen Arbeiterklasse gewiß sein kann.

Michael Tschumandrin Roman aus dem Russischen

Der weiße Stein

(1. Fortsetzung.)

In der Folge erfuhr Andrej, daß die Stadt „Der weiße Stein“, täglich durchschnittlich um hundert Einwohner wuchs. Wo wollte man mit einem Schläge den neuen Einwohnern Obdach schaffen? Diese riesigen Zelte, in denen 20 bis 30 Leute Platz fanden, diese dumpfen niedrigen Zelte — waren ein schlechter, aber auch der einzige Ausweg.

Vorläufig sah Dpotshinski diese Zelte nur von weitem. Ihre blendendweiße Leinwand leuchtete, der Glimmer ihrer Fenster blinkte, und um sie herum wimmelte es von Erwachsenen und Kindern. Und überall klangen Lärme, schrillten elektrische Sägen, quitzelten Lorenräder. — Donnerwetter! Das ist Klondyke! — fiel es Dpotshinski aus halbvergessenen Büchern ein.

Sinter ihm klangen die hastigen Schritte Sidellins, der auf ihn einsprach. Aber Dpotshinski hatte, wie vorher, keine Lust ihm zuzuhören. Er war mit all dem Neuen ringsum vollumfänglich beschäftigt, war noch ganz verwirrt. Berge umgaben das Tal, in dem die Stadt emporwuchs. Keine hohen Berge, aber dennoch mit schneebedeckten Gipfeln. Laufende von Bächlein klangen in der Sonne und stürzten munter glucksend talabwärts in den See des Weißen Steins. Der See war dunkel, aber trotz seiner Schwärze spiegelten sich in ihm die Berge, genau wie auf einem japanischen Holzschlitt.

Judshijama... fiel es abermals Dpotshinski ein. Er liebte es sonst, mit seiner Begehrtheit zu prunken, aber jetzt dachte er an den berühmten Berg, ohne jeden kotteten Hintergedanken, gerührt und glücklich, daß es auf der Welt so undenkbar schöne Orte gibt, von denen wenige wissen und die nur wenigen etwas bedeuten. Er berührte im Vorbeischießen einen rauhen Birkenstamm, ritz eine schwellende Knospe ab (obgleich es schon Ende Juni war und in Leningrad schon lange der Flieder verblüht war), zerdrückte sie und spürte einen kräftigen Geruch, der ihn an Spiritus erinnerte.

Am feil abfallenden Ufer eines Fließchens, das drausend dahinflaß, blieben sie stehen. Sidellin schaute leise und fluchte, — sein tiefer Reijeforb machte sich fühlbar.

Vom Berge am jenseitigen Ufer wälzten sich langsam die Wolken. Sie standen so klar vor den Augen, daß es ein leichtes schien, sie mit der Hand zu streicheln. Die Wolken senkten sich den grünen Abhang hinab, das Blinken der Bäche verhallte. Das Fließchen überlachte mit seinem Tosen den Klang der Rexte, das Schrillen der Sägen, das Wiehern der Pferde und sogar das Heulen des „Caterpillars“.

Unten, am Wasser, in einer Tiefe von hundert oder noch mehr Metern, sah man Frauengestalten. Gleich Bibern plätscherten sie auf Baumstämmen im Wasser: sie kühlten ihre Wäsche.

Das Ufer entlang zog sich das Bahngleise. Dpotshinski sah dies alles mit den gierigen Blicken eines Eroberers, der — der Teufel weiß woher — in diese noch unerforschte Welt gedrungen war. Die Beine eines Eroberers müssen fester im Erdboden haften als ein Funktionär, und seine Hände müssen ihm für das ganze Leben ausreichen.

„Wir wollen weitergehen...“ sagte mit Bedauern Dpotshinski.

Man wies ihnen Plätze in einer großen Baracke an. Vor ihren Fenstern lag ein junges Fichtenwäldchen, zwischen dem Bäumen leuchtete hier und da Schnee. Die Juniönne schien drall auf die Scheiben, von der Straße drang dumpf Lärm herein. Andrej blühte verächtlich um sich: auf den Britischen lag allerlei Koll, der Neuling fühlte sich unangenehm berührt, er fühlte etwas wie Keue im Herzen.

Dennoch ließ er sich nichts anmerken, warf von seiner Britische ein fremdes Stiefelpaar herunter und stellte seinen Handkoffer ans Kopfende, nachdem er den Verschluß geprißt hatte.

Die Menschen saßen, sie liefen oder ruhten liegend. In einem fernen Winkel tönte eine klagende Domra. In der Nähe wurde gespielt, und die Würfel klapperten laut auf dem Holzschmel.

„Das ist schon schlimmer...“ dachte Dpotshinski, sich abermals umblühend. Es sieht nicht danach aus, als ob er es hier lange aushalten könnte. Man stelle sich nur vor, ein Schlosser der sechsten Kategorie, einer der besten Arbeiter der Putilow-Werke, hatte seine gute Stellung, seine bequeme Wohnung, seine Kinder verlassen um dieses Nachtasyls wegen.

Niemand achtete auf den Gast, selbst als er das Fenster aufriß und sagte, so daß man es noch in der entlegensten Ecke hören konnte:

„Daß es keiner zumacht! Ich kenne eure Gewohnheiten...“

* Musikinstrument.

Der herausfordernde Ton des Neulings ließ aber alle kalt, sie beachteten ihn gar nicht, und dies war eine Art Trost für ihn. Nachdem das Notwendigste erledigt war, was es Zeit, an das tägliche Brot zu denken. Sidellin, der für solche Dinge eine wahre Spürnahe hatte, führte Andrej rasch nach der Kantine. Sie war natürlich schmutzig, — aber das machte nichts.

Die beiden ließen sich an einem Tisch nieder; ein rothaariger Mensch, mit einer Lederbinde auf dem einen Auge, der am Nebentisch saß, lenkte ihre Aufmerksamkeit auf sich. Er trommelte im Lauf des Gesprächs mit den Fingern auf der Tischplatte und lachte oft unvermittelt, während er sprach.

„Jawohl...! Dpotshinski... Ein Mensch lebte, und nun ist er nicht mehr! Dpotshinski... begreift ihr es, mit dem Dpotshinski! Wo ist jetzt dieses Dpotshinski? Freunde und Gefährten! Nicht nur der Buchstabe, die Letter, die Hieroglyphe ist abgeschafft worden, — ein Mensch ist vom Antlitz der Erde weggeschwift, weggeschwift ohne Spur, ohne Bitterkeit, wie von einer Woge verschluckt.“

Dpotshinski lächelte geringschäftig. Er konnte Sonderlinge und gegenstandslose Phantasien nicht leiden, — was konnte man denn von einem Menschen sagen, der an einem Dpotshinski zugrunde ging?!

„Bist du mit dem Essen fertig? Dann mach anderen Platz, runter von der Orgel!“ — befahl er grob Dpotshinski, obgleich in der Kantine viele Plätze frei waren.

Jener rückte ohne Zögern mit seinem Stuhl zur Seite und begann wieder auf dem Tisch zu trommeln.

„Der letzte Buchstabe im Alphabet? Eine Düge, meine Lieben! Er hat Anrecht auf den ersten Platz, er ist kein gewöhnlicher Buchstabe, nur fünf Worte begannen damit!“ Er blühte verlegen um sich. „Und mit einmal — weggewischt?“

Der Kerl war aber nicht betrunken. Ueberhaupt hatte Dpotshinski bis jetzt keinen einzigen Betrunknen bemerkt. War es bloßer Zufall oder etwas anderes, aber die Stadt schritt verdächtig nüchtern an Dpotshinski vorbei.

In den Straßen hasteten Arbeiter vorbei, sie schimpften und lärmten manchmal — doch das war eine gesunde, klare Erregung. Dpotshinski schien es, als ob hier etwas nicht stimmte.

Man konnte nicht sein, daß ein neues Land sich vor ihm aufstaut. Menschen es zu befehlen begannen, die Licht, rein wie waren. Das konnte sein.

(Fortsetzung folgt)

* Dieser Name war eines der wenigen Worte, die mit einer seltenen Buchstaben (ein „Z-Laut“) des alten russischen Alphabets begannen. Wir wählten daher nur Wiedererbe dieses Lautes.

A Führer „Der Weg zum Kunden“ im Erscheinungsgebiet von Breslau u. Umgebung

Zentrum

Albert Gutsche, Reuschstr. 32-33
bekannt als leistungsfähig in
Leder- und Schuhbedarfs - Artikeln
Zweigstellen: 9188
1. Grabschener Straße 19-21 2. Moltkestraße 14
3. Bohrauer Straße 43 4. Poststraße 7
Einkaufsquelle sämtl. Werkstätten

Schuhvogel
Friedrich-Wilhelm-Straße 60
Scheitlinger Straße 12, Ecke Adalbertstraße

Adler, Phoenix und Dürkopp
Nähmaschinen für Hausgebrauch, Heimarbeit u. Gewerbe
Geringe Anzahlung, kleine Wochenraten - Hebel, Ersatz-
und Zubehörteile, sowie Reparaturen aller Fabrikate
Josef Grenlich, Mechanikmeister, Dorenstr. 24
9542

Edeka Brot
In der
Pfunde-Produkt!

Mur zu haben in Edeka-Geschäften

9197

Radio Reim
stets der Allerbilligste
An der Hauptpost
Eingang Katharinenstr. 9621

Reserviert R. 64 9917

Zentrum

Blumen zu jeder Gelegenheit
Friedrich Janke, Poststraße 6
30278

Allerbilligste Bezugsquelle für
Stoffzüge u. Arbeiterbekleidung
Siegmann Sander, Neumarkt 9
Herrenkleiderfabrik 30272

Die billigste Einkaufsquelle
für das arbeitende Volk ist
die Firma
Radio-Bau, Oberstr. Ede Ring
30276

Fleisch-Zentrale
Messergasse 25
30355

Genossen, kauft eure Sport-
Artikel im **Milchem**
D.-Sport-Haus, Katharinenstr. 5
zu kleinen Preisen
gegen Ausweis 5 Proz. Kassen-Rabatt
Sportlehrer Dönau, Inh. Wih. Müller
30318

Reserviert G. P. 9375

Lokale

Verkehrslokal der Arbeiterschaft im
Kipke-Ausschank
Gertrudenstraße 15 9648

30275 Treff für alle Werktätigen
bei **Fritz Nippe**
Gastwirtschaft „Langes Holz“
Kupferschmiedestraße 54

Südost

Reserviert 42

West

M. Zafek Spirituosen und
Kurz-, Weiß- und Weine
Wollwaren billigt bei
Herren- u. Damen- **Hannach**
Wäsche Vorwerkstr. 53
Vorwerkstraße 9870
Ecke Grünstraße 9747

Josef Thomas, Jahaber J. Heijig
Edeka-Geschäft 9865
Kolonialwaren, Mauriliusplatz 2

Fischhaus Max Hase
Klosterstraße 45 98514
empfiehlt sich bestens

Reserviert 17 30218

Reserviert 39 30215

Süd

Achtung Hausfrauen! 9377
Kauft eure Lebensmittel in der
Lebensmittel-Zentrale
Neudorfstr. 25, Ecke Sadowastr.
zu den enorm niedrigen Preisen

Molkerei und Milchgroßhandlung
Christoph Hämmer, Lehmgrabenstr. 5
9744

Radio
Schallplatten
Söldenstraße 71
Telefon 31866
30154

Hartlieb

Bäckerei Franz Fleischerei Holzze
Hartliebstraße 22 9630 Hartliebstraße 21 9640

Lebensmittel bei **Consumarenhaus**
Sellger **Fritz Riedel**
Hartliebstr. 17 Hartliebstraße 6
Filiale: 9641
Herschelstraße 19

Kolonialwaren **riech- und**
Milch bei **Wurstwaren**
Fritz Schimmel **Karl Jaskulla**
Hartliebstraße 20 Hartliebstraße 13

Brot- und Feinbäckerei
Joseph Keller
9643 Hartliebstraße Nr. 13

Strehlen

Schne- und
Reparaturen
nur bei
Paul Heister
Steinweg 9845

Stoff-Schiffen
Herren- und Damenstoffe
bekannt billig, reell 9283
Herrenstraße Nr. 26

8% **Lebensmittelhaus** 8%
Alfred Koller
Narrenzasse 4-3 9281

Möbel jeder Art
Gebr. Milde
Neumarkt 9 9278

Leder nur von
A. M. Remak
Kupferschmiedestraße 37 9104

Damenmäntel, Mädchenmäntel
Kleider, Blusen 9374
Erich Krebs, Am Rathaus 18-17, I.
Ring, Goldarbeiterseite

Achtung! 30221
Händler und Wiederverkäufer
kaufen Trikots, Strümpfe, Woll-
und Kurzwaren am besten bei
Martin Israel, Karistraße 36

Milch- und Butter
der Sonntag 988
Margarine nur bei
CARL JOS. KESSLER, INH. O. KLEIN
da kaufen Sie billig und gut
Fr.-Wilh.-Str. 29, Klosterstr. 47, Markthalle
Gartenstr., Stand 125-126, Bismarckstr. 37

Wirtschaftswaren
am billigsten
Kauflhaus am Dom
Adalbertstraße 20 9868

Theodor Buchali
Zwingerplatz 2
und Filialen
Vogelfutter
Vogelkäfige
Käfig-Utensilien
30018

ff. Fleisch- und Wurstwaren bei
Larisch, Reue Sandstr. 13
Sonntags und abends geöffnet
9748

Trinkt
Nitschke-
Crem
30216

Tietz *rechnet.*
Kann sich mehr leisten!

Tietz, das bekannte Haus in der Ohlauer Straße 9519

Zigarren-Spezialgeschäft
Georg Gorille
Sandstraße 13 9186

Billige Möbel Große Auswahl
Martha Schmidt, Nikolaistraße 54-55
Teilzahlung gestattet!
9387

Lederjaden von Mk. 19.- an
in Ausführung nur Mk. 8.-
Gebr. Tschler
Gartenstraße 37 u. Alte Taschenstr. 1a
30151

Beerdigungs-Institut
Heinrich, Klosterstraße 26
Reichhaltiges Lager
Niedrigste Preise
Bestattungs-Versicherung
Fernruf Nr. 572 98

G. Schrenk, Ring 56
Billigste und beste Damenhüte
30280

Monte Schwarzwälder Uhren
Preis 2,50 Mark
Schwarzwälder Uhren-Vertrieb
Lehmgrabenstraße 9 30149

Damenaschen
Reiskoller - Lederjaden
extra billig bei 30219

Netken, Reuschstr. 8-9
Ecke Böttnerstraße
Händler erhalten Extra-Preise

Brauerei-Ausschank
„Zur goldenen Marie“
Frühstuckstube
Breitesstraße 39, Telefon 57185
9529

Rittermarkthalle **Gartenmarkthalle**

Rind- und **Schweineschlachterei**
E. Heide
Rittermarkthalle Stand 26/27 30150

Ernst Tiroke
Stand 252-258 30351

Nord

Besucht die beliebten
Oder-Lichtspiele
Weinstraße 53-55 9378
Die billigsten Eintrittspreise
Die besten Tonfilm-Programme

West

Besucht das **Zentral-**
Theater
9512
Westendstraße 50-52

Nordost

Brot- u. Feinbackwaren bei
Emil Menzel **Schwankfeld-**
straße 31 9103

Kolonialwaren - Obst - Gemüse
Georg Helmann
Schwankfeldstraße Nr. 32 9279

Milch- und Molkereiprodukte
bei **Bressem**
9280 Brillenthal 12

Molkereiprodukte und Lebensmittel
E. Malwald Fürstenstraße 15 9518

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **J. Hauer** Paul-
straße 14 9650

Achtung Händler! 9667
Mohlenhandlung u. Milch
Kleine Fürstenstraße 20
Holz zum Wiederverkauf

Fleisch- und Wurstwaren bei
Paul Scholz
Scheitlinger Str. 54 9666

Milch- und **Molkereiprodukte**
A. Möllers Nachf.
Inh. Paul Katzer
Laurentiusstr. 13 30157

Rauchfleischwaren-
Geschäft
Hildegard Schmidt
Laurentiusstraße 12
30347

Reserviert F. M. 30270

Oder

Palast-Theater
Dienstag u. Freitag: Programmwechsel
Stets die neuesten Tonfilme 9841

Capitol-Lichtspiele
bringt nur erstklassige Tonfilme
30001

9730 **Zieh'**
Schuhe an
von
Dannemann

Reserviert 9733

Quabis Brot
Ist anerkannt gut!

Milch- und Molkerei-Produkte
Agnes Schindler
Oderstraße 18-19 9743

Richard Karsunky & Co.
MÖBEL
9516
Rosenthaler Str. 2, Ecke Matthiasstr.

Richard Karsunky & Co.
MÖBEL
9516
Rosenthaler Str. 2, Ecke Matthiasstr.

Gotthard Völkel
Gute Berufskleidung u. Wäsche
Friedrich-Wilhelm-Straße 1
Albrechtsstraße 56 30220

Vogelfutter nur bei Ritter
Friedr.-Wilh.-Str. 53, Ecke Friedr.-Karl-Str.
9190

Paul Pusch, Friedr.-Wilh.-Str. 108
Feinkost- und Molkereiprodukte
Sämtliche Kolonialwaren 9191

Bäckerei und Konditorei
Paul Moczko
Leuthenstraße 68 9194

Oskar Laqua
Kolonialwaren 9193
Anderssenstraße 31

Kauft beim
selbstständigen
Kleinhändler!
9196

Kolonialwaren
A. & J. Lutz
Anderssenstraße 2
Leuthenstraße 52 9192

Paul Gebauer
Kolonialwaren u. Lebensmittel
Posener Straße 27 und
Frankfurter Straße 31 9189

9386 **Molkerei-Produkte**
Maxia Klotz, Leuthenstraße 64
Fil. Schwertstr. 13 u. Nikolaiplatz 2

9388 **Fahrräder, Motorräder**
Reparatur-Werkstatt
Walter Kenze, Hildebrandstr. 17-19

Kauft beim
Inserenten!
9382

Paul Frühauf
Kolonialwaren
Bergstraße 24
9381

Kolonialwaren
Obst u. Gemüse
Karl Hellwig
Pöpelwitzstr. 26
Tel. 568 22 9383

West

Reserviert 9733

Friseur-Geschäft
Conrad Fink
Breslauer Straße 17
9732

Koche brate
und backe
nur mit
Gas!
Städt. Gaswerke

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Max Schapke, Ring 54**
9843

Kaufhaus
„Merkur“
Langestraße 12
Alles für d. Dame
den Herrn 9657
und das Kind!

Das Verkehrslokal aller Werktätigen
Lokal „Zum Odestrand“
9651 M ü h i d a m m

Reserviert 9653

Beerdigungs-Institut 9652
Rich. Gottschlich, Burgstr. 17

Nord

B. Pohlz **Schokoladen - Kokao**
Zuckerwarenfabrik
Filialen in allen Stadtteilen 9749

Eise Klotz
Elektrische
Werkstätten
Niederstraße 4-6
Telefon 49887
30019

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Berndt / Weissenburger
Straße 4 9089

Kolonialwaren
Helmut Titz Nachfolger
Trebnißer Straße 32 9187

A. Kollath 9100
St. Vincenz-Drogerie
Rosenthaler Straße 43 - Ruf 41657

Paul Herrmann
Bäckerei und Konditorei
Trebnißer Straße 64 9101

Geld auf Pfänder
jeder Art
Leihhaus
Grundmann
Trebnißer Str. 21
Jederzeit
Selbstgeschickliche
9102

Kolonialwaren
bei
Joh. Lubinsky
Matthiasstr. 89
9918

Möbel aus eigener Werkstatt
Erich Seuffleben, Kreuzstraße 49
9526

Brot-, Weiß- u.
Feinbäckerei
R. Otto **Karl Lorenz**
Inh. Fr. Schwalbe
Adolfstraße 9
Blücherstraße 21
9647

Schuh-Reparatur-Betrieb
Engel
Kreuzburger Straße 1,
Ecke Matthiasstr. 9921

Leder-Ausgleich 30158
kauft man am billigsten bei
Karl Hönig, Matthiasstraße 30

Milch- und Molkereiprodukte
bei **F. Hoffmann, Paulstraß. 9**
und Nummer 32 30017

Kolonialwaren
Arbeitsgruppe
Fürstentum
Leder- und Leder-
Auschnitt
Fritz Rauch
Gneisenaustr. 3
30273

Erich Weber 30269
Cebadann 48

Selbstgefertigte Möbel, Moderne Küchen
Einzel-Möbel 9380
Tischlermeister G. Strauß
Breslau, Michaelisstraße Nr. 20

Elektro-Wäscherei
Oderlor
Seitengasse 1-3 - Ruf 444 44
9522

Wollen Sie Ihre Schuhe schonen?
Dann lassen Sie nur handbesohlen
in der **Hand-Besohleri** 9515
P. Prützmann **Heisen-**
straße 19

Kohlenhandlung
Em. Franke
Schießwälderplatz 4
Telefon 40353 9517

Damen- und Herrenreiseur
L. Pech, Oelsnerstr. 22
Spezialität: 9563
Dauerwellen, Wasserwellen, Haarfarben

Feine Fleisch- und Wurstwaren
bei **H. Hühnel, Gaderstr. 20**
30271

Lebensmittel, Obst und Gemüse
bei **Fritz Regahl, Weinstr. 10**
9564

Fisch Aberle 9378

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Kurt Kynast**
Weissenburger Straße 10 30015

Leder **Lebensmittel und**
Schuhbedarf **Molkereiprodukte**
bei **M. Heintich**
K. Becker **Gneisenaustr. 5**
Kreuzburger Str. 2
30152 30217

Felix Jacob, Bellhornstr. 39
empfiehlt Fleisch- und Wurstwaren
zu niedrigsten Preisen
Fürstentum **Brigitte**
Leuthenstr. 49 Matthiasstr. 125
30016

West

Treff der
Werktätigen bei
Thaler
nummer 36 30279

Werkstätte kauft
Kolonialwaren, Obst
Gemüse bei
Gedwig Kühnel
Westendstraße 33
9544

West

Schmelz Ist und 9385
bleibt billig!
Friedrich-Wilhelm-Str. 25

Besucht das **Herrenreiseurgeschäft**
Erich Gude, Bärenstr. 22
im Hause des 9543
„Liegnitzer Brauerei-Ausschank“

Bäckerei und Konditorei
Paul Mandel, Aisenstraße 11
9745

Wild, Geflügel, Obst u. Süßfrüchte
A. Gabel, Friedr.-Wilh.-Str. 61
Telefon 34976 30352
Gartenhalle Stand Nr. 178-179

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Adolf Warkuß**
Aisenstraße 68 30156

Frieda Bräger, Molkereiprodukte
Friedrich-Wilhelm-Straße 61
9389

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Fritz Pauke, Hildebrandstr. 26**
9919

Fischgeschäft
Friedrich Pflüver
Leuthenstraße 27 9195

Emanuel Ksoll
Molkerei
Breslau 6, Aisenstraße 21
9735

Kolonialwaren
Alfred Köpper, Weidenstr. 56
30271

Lebensmittelhaus 9282
Heinrich & Co.
Frankfurter Str. 154

West

Reserviert 9733

West

Reserviert 9733

Reserviert 9733

Nord

B. Pohlz **Schokoladen - Kokao**
Zuckerwarenfabrik
Filialen in allen Stadtteilen 9749

Eise Klotz
Elektrische
Werkstätten
Niederstraße 4-6
Telefon 49887
30019

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Berndt / Weissenburger
Straße 4 9089

Kolonialwaren
Helmut Titz Nachfolger
Trebnißer Straße 32 9187

A. Kollath 9100
St. Vincenz-Drogerie
Rosenthaler Straße 43 - Ruf 41657

Paul Herrmann
Bäckerei und Konditorei
Trebnißer Straße 64 9101

Geld auf Pfänder
jeder Art
Leihhaus
Grundmann
Trebnißer Str. 21
Jederzeit
Selbstgeschickliche
9102

Kolonialwaren
bei
Joh. Lubinsky
Matthiasstr. 89
9918

Möbel aus eigener Werkstatt
Erich Seuffleben, Kreuzstraße 49
9526

Brot-, Weiß- u.
Feinbäckerei
R. Otto **Karl Lorenz**
Inh. Fr. Schwalbe
Adolfstraße 9
Blücherstraße 21
9647

Schuh-Reparatur-Betrieb
Engel
Kreuzburger Straße 1,
Ecke Matthiasstr. 9921

Leder-Ausgleich 30158
kauft man am billigsten bei
Karl Hönig, Matthiasstraße 30

Milch- und Molkereiprodukte
bei **F. Hoffmann, Paulstraß. 9**
und Nummer 32 30017

Kolonialwaren
Arbeitsgruppe
Fürstentum
Leder- und Leder-
Auschnitt
Fritz Rauch
Gneisenaustr. 3
30273

Erich Weber 30269
Cebadann 48

Selbstgefertigte Möbel, Moderne Küchen
Einzel-Möbel 9380
Tischlermeister G. Strauß
Breslau, Michaelisstraße Nr. 20

Elektro-Wäscherei
Oderlor
Seitengasse 1-3 - Ruf 444 44
9522

Wollen Sie Ihre Schuhe schonen?
Dann lassen Sie nur handbesohlen
in der **Hand-Besohleri** 9515
P. Prützmann **Heisen-**
straße 19

Kohlenhandlung
Em. Franke
Schießwälderplatz 4
Telefon 40353 9517

Damen- und Herrenreiseur
L. Pech, Oelsnerstr. 22
Spezialität: 9563
Dauerwellen, Wasserwellen, Haarfarben

Feine Fleisch- und Wurstwaren
bei **H. Hühnel, Gaderstr. 20**
30271

Lebensmittel, Obst und Gemüse
bei **Fritz Regahl, Weinstr. 10**
9564

Fisch Aberle 9378

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Kurt Kynast**
Weissenburger Straße 10 30015

Leder **Lebensmittel und**
Schuhbedarf **Molkereiprodukte**
bei **M. Heintich**
K. Becker **Gneisenaustr. 5**
Kreuzburger Str. 2
30152 30217

Felix Jacob, Bellhornstr. 39
empfiehlt Fleisch- und Wurstwaren
zu niedrigsten Preisen
Fürstentum **Brigitte**
Leuthenstr. 49 Matthiasstr. 125
30016

West

Treff der
Werktätigen bei
Thaler
nummer 36 30279

Werkstätte kauft
Kolonialwaren, Obst
Gemüse bei
Gedwig Kühnel
Westendstraße 33
9544

West

Schmelz Ist und 9385
bleibt billig!
Friedrich-Wilhelm-Str. 25

Besucht das **Herrenreiseurgeschäft**
Erich Gude, Bärenstr. 22
im Hause des 9543
„Liegnitzer Brauerei-Ausschank“

Bäckerei und Konditorei
Paul Mandel, Aisenstraße 11
9745

Wild, Geflügel, Obst u. Süßfrüchte
A. Gabel, Friedr.-Wilh.-Str. 61
Telefon 34976 30352
Gartenhalle Stand Nr. 178-179

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Adolf Warkuß**
Aisenstraße 68 30156

Frieda Bräger, Molkereiprodukte
Friedrich-Wilhelm-Straße 61
9389

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Fritz Pauke, Hildebrandstr. 26**
9919

Fischgeschäft
Friedrich Pflüver
Leuthenstraße 27 9195

Emanuel Ksoll
Molkerei
Breslau 6, Aisenstraße 21
9735

Kolonialwaren
Alfred Köpper, Weidenstr. 56
30271

Lebensmittelhaus 9282
Heinrich & Co.
Frankfurter Str. 154

West

Reserviert 9733

West

Reserviert 9733

Reserviert 9733

Nord

B. Pohlz **Schokoladen - Kokao**
Zuckerwarenfabrik
Filialen in allen Stadtteilen 9749

Eise Klotz
Elektrische
Werkstätten
Niederstraße 4-6
Telefon 49887
30019

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Berndt / Weissenburger
Straße 4 9089

Kolonialwaren
Helmut Titz Nachfolger
Trebnißer Straße 32 9187

A. Kollath 9100
St. Vincenz-Drogerie
Rosenthaler Straße 43 - Ruf 41657

Paul Herrmann
Bäckerei und Konditorei
Trebnißer Straße 64 9101

Geld auf Pfänder
jeder Art
Leihhaus
Grundmann
Trebnißer Str. 21
Jederzeit
Selbstgeschickliche
9102

Kolonialwaren
bei
Joh. Lubinsky
Matthiasstr. 89
9918

Möbel aus eigener Werkstatt
Erich Seuffleben, Kreuzstraße 49
9526

Brot-, Weiß- u.
Feinbäckerei
R. Otto **Karl Lorenz**
Inh. Fr. Schwalbe
Adolfstraße 9
Blücherstraße 21
9647

Schuh-Reparatur-Betrieb
Engel
Kreuzburger Straße 1,
Ecke Matthiasstr. 9921

Leder-Ausgleich 30158
kauft man am billigsten bei
Karl Hönig, Matthiasstraße 30

Milch- und Molkereiprodukte
bei **F. Hoffmann, Paulstraß. 9**
und Nummer 32 30017

Kolonialwaren
Arbeitsgruppe
Fürstentum
Leder- und Leder-
Auschnitt
Fritz Rauch
Gneisenaustr. 3
30273

Erich Weber 30269
Cebadann 48

Selbstgefertigte Möbel, Moderne Küchen
Einzel-Möbel 9380
Tischlermeister G. Strauß
Breslau, Michaelisstraße Nr. 20

Elektro-Wäscherei
Oderlor
Seitengasse 1-3 - Ruf 444 44
9522

Wollen Sie Ihre Schuhe schonen?
Dann lassen Sie nur handbesohlen
in der **Hand-Besohleri** 9515
P. Prützmann **Heisen-**
straße 19

Kohlenhandlung
Em. Franke
Schießwälderplatz 4
Telefon 40353 9517

Damen- und Herrenreiseur
L. Pech, Oelsnerstr. 22
Spezialität: 9563
Dauerwellen, Wasserwellen, Haarfarben

Feine Fleisch- und Wurstwaren
bei **H. Hühnel, Gaderstr. 20**
30271

Lebensmittel, Obst und Gemüse
bei **Fritz Regahl, Weinstr. 10**
9564

Fisch Aberle 9378

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Kurt Kynast**
Weissenburger Straße 10 30015

Leder **Lebensmittel und**
Schuhbedarf **Molkereiprodukte**
bei **M. Heintich**
K. Becker **Gneisenaustr. 5**
Kreuzburger Str. 2
30152 30217

Felix Jacob, Bellhornstr. 39
empfiehlt Fleisch- und Wurstwaren
zu niedrigsten Preisen
Fürstentum **Brigitte**
Leuthenstr. 49 Matthiasstr. 125
30016

West

Treff der
Werktätigen bei
Thaler
nummer 36 30279

Werkstätte kauft
Kolonialwaren, Obst
Gemüse bei
Gedwig Kühnel
Westendstraße 33
9544

West

Schmelz Ist und 9385
bleibt billig!
Friedrich-Wilhelm-Str. 25

Besucht das **Herrenreiseurgeschäft**
Erich Gude, Bärenstr. 22
im Hause des 9543
„Liegnitzer Brauerei-Ausschank“

Bäckerei und Konditorei
Paul Mandel, Aisenstraße 11
9745

Wild, Geflügel, Obst u. Süßfrüchte
A. Gabel, Friedr.-Wilh.-Str. 61
Telefon 34976 30352
Gartenhalle Stand Nr. 178-179

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Adolf Warkuß**
Aisenstraße 68 30156

Frieda Bräger, Molkereiprodukte
Friedrich-Wilhelm-Straße 61
9389

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Fritz Pauke, Hildebrandstr. 26**
9919

Fischgeschäft
Friedrich Pflüver
Leuthenstraße 27 9195

Emanuel Ksoll
Molkerei
Breslau 6, Aisenstraße 21
9735

Kolonialwaren
Alfred Köpper, Weidenstr. 56
30271

Lebensmittelhaus 9282
Heinrich & Co.
Frankfurter Str. 154

West

Reserviert 9733

West

Reserviert 9733

Reserviert 9733

Nord

B. Pohlz **Schokoladen - Kokao**
Zuckerwarenfabrik
Filialen in allen Stadtteilen 9749

Eise Klotz
Elektrische
Werkstätten
Niederstraße 4-6
Telefon 49887
30019</